

Das Strahlen des atomaren Honigkuchenpferdes

Von Memphis

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1: atomar (griech.: atomos „unteilbar“)	2
Kapitel 2: Moleküle (von lat. molecula, „kleine Masse“)	6
Kapitel 3: Mesonen (griech.: tó méson „das in der Mitte Befindliche“)	10
Kapitel 4: kinetisch (griech.: kinesis = Bewegung)	13
Kapitel 5: Materie (von lat. materia = Stoff)	16
Kapitel 6: Energie (griech.: en »innen« und ergon »Wirken«) ...	19
Kapitel 7: TNMT - Donatello ftw	22
Kapitel 8: Nukleon (lat. nucleus »der Kern«)	26
Kapitel 9: Gravitation (von lat.: gravitas, Schwere)	31
Kapitel 10: Titel folgt noch	34

Kapitel 1: atomar (griech.: atomos „unteilbar“)

»Du bist doch in mich verliebt?«

»Müssen wir darüber reden?«

»Ja, schon.«

»Okay, gut, ich bin dich verliebt. Und weiter?« Verbissen starre ich weiterhin auf meine aufgeschlagene Zeitung, ohne zu lesen. Ich mag es wirklich nicht, wenn er dieses Thema auf den Tisch bringt. Es ist mein kleines, peinliches Geheimnis, über das ich mich lieber ausschweige.

»Naja, könntest du mir ein Gefallen tun?« Jetzt sehe ich doch auf. Er klimpert mit den Augen, weil er denkt, ich hätte mich in seinen Puppy-Blick verliebt. Was vielleicht sogar ein bisschen stimmt. Ich seufze.

»Du nutzt gerne meine Gefühle für dich aus, oder?«

»Hey, Bro. Ich war da immer ehrlich zu dir. Wie gesagt, wenn es dich stört, zieh ich aus.«

Ich seufze nochmal. Als wäre das alles so einfach. Tatsächlich hat er von Anfang an meine Hoffnung sorgfältig zerstört und nach meinem Liebesgeständnis auch angeboten, auszuziehen, wenn mich seine Zurückweisung zu sehr kränkt. Ich bin das ein oder andere Mal versucht gewesen, ihn wirklich rauszuwerfen. Andererseits würde er dann auf der Straße stehen und das würde ich nicht über mich bringen. Immerhin kann er nichts dafür, dass ich Gefühle für ihn habe.

»Was für ein Gefallen?«, wickle ich das Thema Auszug ab und schlage meine Zeitung wieder auf.

»Es ist nicht direkt ein Gefallen, es ist mehr ... deine Meinung, so als jemand, der naja ... Wie seh ich in dem Hemd aus?«

Ich hebe den Blick wieder von der Zeitung, mustere ihn eingehend. Er dreht sich einmal demonstrativ vor mir, breitet seine Arme aus und lächelt gewinnend.

»Wie ein langweiliger Spießier.« Er hat sich sogar seine schulterlangen Haare zusammen gebunden und seinen wohl gepflegten Drei-Tage-Bart abrasiert.

»Oh ... ehrlich? Ich mein, ich dachte mal an einen neuen Look. Yuppie soll wieder in sein, hab ich gehört.«

»Äh ja ... was war falsch mit deinem alten Look?« Ich mochte seinen Sunny-Boy-Look, sehr passend zu seinem Charakter.

»Naja, ich werde doch bald fünfundzwanzig, vielleicht sollte ich mal seriöser werden.« Er wirft sich mit einem Seufzen neben mich aufs Sofa und starrt an die Decke. Liebeskummer. Auch wenn er mit ganzen Herzen dabei ist, wenn er sich in eine Beziehung stürzt, hält es bei ihm nie lange. Dafür ist er manchmal einfach zu ... unsensibel.

»Sie findet mich unreif«, erklärt er mir schließlich mit Grabesstimme. »Und hat Schluss gemacht.«

»Ich glaube nicht, dass ein Hemd daran etwas ändert.«

Er sieht zu mir, dreht schließlich seinen ganzen Körper in meine Richtung, so dass wir uns plötzlich viel näher sind, als ich es für angenehm empfinde. Dabei bricht er den Blickkontakt nicht ab. Ich muss schlucken. Ich hasse es, wenn er so etwas tut.

»Wie kommt es, dass du mich magst? Ich mein, laut meiner Ex bin ich unreif, anstrengend, unsensibel und habe keine Ahnung von den Gefühlen anderer.«

»Freu dich, dass du wenigstens gut aussiehst.« Das ist meiner Meinung nach der

Hauptgrund, warum die meisten etwas mit ihm anfangen. Er sieht einfach unverschämt gut aus, auch in dem spießigen Hemd, das ihm kein Stück steht. Seine Augen verengen sich zu Schlitzeln, er rückt noch ein Stück näher. Ich kann sein Aftershave riechen. Meine Nackenhaare stellen sich auf und ich kann nicht anders, als an Flucht zu denken. Es ist einfach mit ihm zusammen zu leben, wenn da ein gewisser Abstand zwischen uns ist. In solchen Situationen wie jetzt ist aber gar nichts einfach. Allerdings will ich nicht, dass er meine Unsicherheit bemerkt, also bleibe ich gelassen sitzen.

»Es ist mein Aussehen? Das ist das, was du an mir magst?« Er klingt wirklich gekränkt. »Glaub mir, wenn es nur das wäre, hätte ich mich schon längst anders umgeschaut. Und ich will da wirklich nicht weiter mit dir darüber reden.« Ich schlage demonstrativ wieder die Zeitung auf und starre verbissen auf das Papier. Mirco rückt allerdings nicht ab und ich fühle mich langsam etwas albern.

»Du liest das doch gar nicht!«, sagt er schließlich und nimmt mir einfach meinen kleinen Zufluchtsort weg, wedelt damit vor meiner Nase herum.

»Ich würde es lesen, wenn du mich lassen würdest!« Allerdings werde ich mich nicht dazu herablassen, nach der Zeitung zu greifen. Keine Lust auf eine Blamage oder ein Gerangel mit Mirco. Mit bösen Blicken beobachte ich, wie er weiter damit vor mir her wedelt und die Seiten verknittert.

»Du kriegst sie zurück, wenn du mir sagst, warum du mich liebst.« Er hält mir die provokativ vor die Nase und ich frage mich, ob ich es hier gerade mit einem Kleinkind zu tun habe. Und wo ist eigentlich seine Trauer über die Trennung? Mir wäre es lieber, wenn er weiterhin vor sich hin schmollen würde, anstatt so ... so ... anstrengend zu sein.

»So wichtig ist mir die Zeitung dann auch nicht.« Außerdem habe ich keine Lust, dass er sein Ego an meiner Zuneigung zu ihm aufgeilen kann. Normal ist er nicht so, normal sind wir wie verdammt gute Freunde, aber nach Trennungen ist er einfach schrecklich.

»Ich bin traurig, du könntest mich aufmuntern.«

»Zieh ein anderes Hemd an und ich lad dich auf einen Drink ein. Reicht dir das?«

»Hrm ... naja, klingt wie ein Kompromis. Das Hemd lass ich aber an. Ich finde, ich sehe erwachsen damit aus!«

Ich verdrehe die Augen. Mirco hat nie sonderlich mit Geschmack geprahlt. Aber es ging, solange er einfach bei seinen T-Shirts und seinen Jeans bleibt. Da kann man nicht viel falsch machen.

»Wenn du meinst. Hauptsache, du gehst mir nicht mehr auf die Nerven.« Ich erhebe mich seufzend von meinem Sofa. Da ich sowieso heute Abend weg gehen wollte, ist das jetzt keine große Planänderung für mich.

»Julie und ich wollten heute zu einer Club-Eröffnung.« Ihm ist wohl wieder eingefallen, warum er Aufmunterung braucht. Sein Strahlen wegen dem Angebot für ein kostenloses Getränken ist wieder aus seinem Gesicht verschwunden.

»Du magst doch gar keine Clubs.«

»Aber ich mochte Julie! Ehrlich. Ich dachte, sie wird mal die eine, weißt du.«

»Das denkst du bei jeder.« Und bei keinem einzigen Kerl. Mirco hat manchmal seltsame Affären mit Männern, über die er dann aber kaum spricht und schon gar nicht mit mir. Vielleicht ist das seine Art von Feingefühl. Oder er hat Angst, ich frage ihn irgendwann mal, warum nicht ich? Das ich ein Kerl bin, scheint nicht das Problem zu sein. Was das Problem ist, will ich nicht wissen. Ich bin mit dem Status quo unserer ... Freundschaft eigentlich zufrieden. Ich habe nichts gegen unerwiderte Liebe, es ist besser als eine Beziehung, die nicht funktioniert.

»Das ist gar nicht wahr! Julie war was besonders«, widerspricht er mit all seiner Überzeugung. Mirco denkt das wirklich. Manchmal beneide ich ihn um diesen Optimismus.

»Du weißt doch noch nicht mal, was für einen Job sie hatte. Und jetzt komm, mach dich fertig. Die Bar wartet schon.« Ich gehe in den Flur, um dort von meinen Hausschuhen zu Straßenschuhe zu wechseln.

»Schwimmlehrerin! Sie ist Schwimmlehrerin.« Er ist aufgesprungen und mir nach gelaufen. Fest entschlossen, mich davon zu überzeugen, dass Julie seine zukünftige Frau hätte werden sollen. Irgendwann mal.

»Nein, das war Amelia. Julie ist allergisch auf Chlor. Sie studiert aber Englisch und Geschichte auf Lehramt.« Ich hatte schon viel Gelegenheit mich mit Julie zu unterhalten, weil er mich häufig auf ihre Dates mitgeschleppt hat. Weiß der Himmel wieso.

»Ha, mit der Lehrerin lag ich also richtig!« Und er ist auch noch stolz darauf.

»Und wie lang wart ihr zusammen?«

»Mindestens drei Monate!«

»Fünf Wochen. Morgen wären es fünf Wochen gewesen.«

»Wir waren für die Ewigkeit bestimmt, da zählen so ein paar Tage mehr oder weniger nicht.« Jetzt wird er theatralisch. Die Sache ist einfach, dass er nicht versteht, dass es Frauen durchaus auf so Kleinigkeiten ankommt. Selbst mir ist soviel über Frauen klar, um zu wissen, dass es ihnen wichtig ist, dass man weiß, was für einen Job sie haben, was ihre Träume und Ziele sind und wie lange man schon eine Beziehung führt. Aber selbst wenn ich ihm das erkläre, würde er das nicht verstehen. Er verschwendet sich eben einfach nicht auf ... Kleinigkeiten.

Ich drücke auf den Knopf für den Fahrstuhl und warte, dass er zu mir aufschließt.

»Und wie wären die Namen euer Kinder gewesen?«, frage ich ihn etwas hämisch.

»Fiona und Finnigan.«

»Wunderschön«, kommt es sarkastisch von mir. Wahrscheinlich hat er sich die Namen gerade ausgedacht.

»Ja, so wie unsere Kinder geworden wären. Fiona hätte die Haare ihre Mutter gehabt und Finnigan mein Lächeln.« Offensichtlich ignoriert er meinen Sarkasmus.

»Das klingt nach einem tragischen Verlust.«

»Ja, absolut. Sie wären wundervolle Kinder gewesen.« Allein die Vorstellung von Mirco als Vater ist etwas gruselig. Er schafft es nicht mal, daran zu denken, Klopapier zu kaufen und die Blumen zu gießen. Ob es wohl der Wunsch nach Kinder ist, warum er eine Beziehung mit einem Mann nicht ernst nimmt?

»Welche Bar sollen wir gehen?«, wechsle ich das Thema.

»Ist mir egal ...« Vermisst er seine imaginären Kinder so sehr, dass er so traurig schauen muss?

»Du weißt schon, dass wir dann ins Bananas gehen.« Das Bananas hat einen kleinen Regenbogen am Schild und Mirco kommt nicht gerne mit, wenn ich dorthin gehe.

»Nee, passt schon.«

»Dave und Mary warten da nämlich schon auf mich.« Mit Mary bin ich schon seit meiner Schulzeit befreundet. Sie hat sich in der siebten Klasse geoutet und irgendwie so fing dann unsere Freundschaft an. Dave kenne ich noch nicht lange, erst seit ein paar Wochen. Aber er ist ... sympathisch und hat ein wundervolles Lächeln.

»Was? Warum? Ich dachte, wir hätten mal einen Abend für uns.«

»Du wärst heute mit Julie auf einer Club-Eröffnung, wenn sie nicht Schluss mit dir gemacht hätte.«

»Musst du Salz in meine Wunde reiben?«

Ich bedenke ihn nur mit einem spöttischen Blick.

»Ich wäre netter zu dir, hättest du das Hemd nicht anbehalten. Mach wenigstens die Haare auf, bevor wir in der Bar sind. So kann ich mich da nicht blicken lassen.«

»Wer ist eigentlich Dave?« Ach, ihm ist aufgefallen, dass er Dave noch gar nicht kennt?

Ich dachte, das wäre eine der Kleinigkeiten, an die er sich nicht erinnern würde.

»Ich habe ihn vor drei Wochen kennen gelernt. Netter Kerl. Hübsches Lächeln.«

»Hübscher als meines?« Er hat gerade das Gummiband aus seinen Haaren gezogen und lächelt mich unter seinen Haaren hervor an. Verdammt.

»Tausendmal«, lüge ich in sein Gesicht ohne mit der Wimper zu zucken. Dave hat tatsächlich ein tolles Lächeln, aber er ist eben nicht Mirco.

Kapitel 2: Moleküle (von lat. *molecula*, „kleine Masse“)

Warnung: stronge mary language!

Energisch schiebe ich die Bartür auf. Es ist noch früh am Abend und noch nicht soviel los. Mary erkenne ich schon von weitem. Sie hat eine dieser typischen Lesben-Kurzhaar-Frisuren, nur mit dem Unterschied, dass sie mit ihren großen, schlanken Figur einfach gut damit aussieht. Sofort drückt sie mich herzlich an sich, lächelt Mirco kurz zu, und schleppt mich dann zur Bar, wo Dave schon auf uns wartet. Sie hat uns einander vorgestellt. Eigentlich versucht sie seit Jahren mich zu verkuppeln, weil sie findet, dass ich in feste Hände gehöre. Über meine Gefühle zur Mirco habe ich nie mit ihr geredet. Das geht nur mich was an, und vielleicht ihn.

»Dave, das ist Mirco, mein Mitbewohner«, stelle ich die beiden vor. Mirco mustert ihn mit einer trotzigen Miene. Dave sieht verunsichert zu mir, als wüsste er nichts mit dem Verhalten anzufangen.

»Die zukünftige Mutter seiner imaginären Kinder hat sich gestern von ihm getrennt«, versuche ich sein Verhalten zu erklären. Er wirft mir einen erbosten Blick zu.

»Oh, das ist ja furchtbar! War es die Schwimmlehrerin? Ich hätte wetten können, die ist von meinem Ufer!« Mary wuschelt ihn durch die Haare. Ihre Art von Aufmunterung.

»Nein, das war Bianca ...«

»Amelia«, korrigiere ich ihn aus Reflex.

»... Jedenfalls hat sich Julie von mir getrennt. Sie studiert Französisch und unsere Kinder hätten Mathis und Chloe geheißen.«

»Ein Junge und ein Mädchen? Wie klassisch«, kommentiert Mary, drückt ihn dann aber nochmal, als er sie mit seinem »Geprügelter Hund«-Blick anschaut.

Ich beschließe, dass das eine gute Gelegenheit ist, mir endlich Alkohol zu bestellen und mich mit Dave zu unterhalten. Er hat uns die ganze Zeit nur beobachtet, wohl etwas überfordert von dieser ganzen freundschaftlichen Intimität. Ich habe das mal mit Mirco erlebt, als ein alter Schulfreund zu Besuch da war. Man fühlt sich ausgeschlossen und überflüssig, einfach weil man keine Ahnung hat, was ein Witz ist, was man ernst nehmen soll und wovon sie überhaupt reden.

»Er übertreibt manchmal gerne«, erkläre ich augenzwinkernd und nicke kurz in seine Richtung.

»Oh, aber das mit seiner ... Freundin tut mir leid. Ist sicher schwer für ihn.« Er linst zu Mary und Mirco, der es viel zu sehr genießt von einer Lesbe umarmt zu werden.

»Ach, nächste Woche hat er schon jemand neues. Mach dir keinen Kopf.« Ich winke ab.

»Darf ich dich einladen?«

Dave lächelt mich an und kurz denke ich, dass er vielleicht doch mit Mirco konkurrierend könnte. Ich beschließe mich zumindest heute Abend nicht mit Mircos Liebeskummer zu belasten und eine schöne Zeit mit Dave zu verbringen.

Der Barkeeper stellt die Drinks auf die Theke und Dave hilft mir die Getränke zu dem Tisch zu tragen, zu dem Mary Mirco mittlerweile bugsiert hat. Er hat angefangen, sich darüber auszulassen, wie Julie und er seine Kinder zweisprachig aufgezogen hätten und sie vielleicht einmal nach Frankreich ausgewandert wären.

»Und Marie und Antoine hätten dann diesen lustigen französischen Akzent ...«

»Hießen die nicht gerade noch Mathis und Chloe?«, frage ich verwundert. So schlecht kann sein Namensgedächtnis doch nicht sein.

»Fanden wir nicht französisch genug, deswegen sind wir auf Marie und Antoine umgeschwenkt.«

»Wie Marie Antoinette?«, beteiligt sich Dave am Gespräch. Anscheinend hat ihn der Whiskey etwas mutiger gemacht.

»Oh ... Hm... deshalb klang das so französisch. Nee, dann vielleicht doch wieder ... äh ...«

»Er ist nicht gut mit Namen.«

»Stimmt überhaupt nicht. Deinen Namen kenn ich. Und ihren. Und äh ... du bist ... Daniel?«

»David.« Dave lächelt, als wäre es seine Schuld nicht Daniel zu heißen.

»Ich war nahe dran. Na gut, ich hab es nicht so mit Namen. Aber das ist doch auch gar nicht wichtig. Viel wichtiger: Mary, du bist doch eine Frau.« Er richtet sich nun direkt an meine beste Freundin und sie sieht in skeptisch an. Die Frage ist selbst für Mirco ... nicht so schlau.

»Ja, das letzte Mal, als meine Freundin mir die Muschi geleck hat, war ich das noch.«

»Sehr schön. Dann will ich ganz unvoreingenommen deine Meinung über mein Hemd wissen. Wie seh ich darin aus?« Mirco ist gut darin, Marys derbe Art einfach völlig zu übergehen.

»Dein Hemd?«

»Ja, das Hemd. Warte, ich binde mir noch kurz die Haare nach hinten. Weißt du, ich arbeite da nämlich an einem neuen Look.« Er fummelt den Haargummi aus seiner Hosentasche und bindet sich die Haare zusammen. Ein paar Strähnen stehen noch ab und sieht nicht ganz so Yuppie aus, wie er das wohl gerne hätte.

»Du siehst ... also ... ich hoffe, Julie hat dich so nicht gesehen.« Ja, Mary ist immer taktvoll und sensibel. Mirco wird bleich.

»Okay, Andy, was hältst du von meinem neuen Look. Ich hab gehört, dass seriös das neue Sexy ist.«

»Äh, meinst du mich?«, fragt Dave etwas irritiert. Ich habe langsam den Verdacht, dass sich Mirco Daves Namen mit Absicht nicht merken will. Es wäre zwar sehr kindisch von ihm, andererseits hatte Julie nicht ganz unrecht mit dem Unreif.

»Und was sagst du? Wenigstens du musst doch erkennen, dass ich gut so aussehe. Schwule haben doch Geschmack.« Er zupft an dem Kragen seines Hemdes, zwinkert ihm zu.

»Äh ... naja ... also ...« Dave schaut hilfesuchend zu mir.

»Micky, wenn ich sage, dass es Scheiße aussieht und Mary sagt, dass es scheiße aussieht, hast du soviel homosexuelle und weibliche Meinung, dass da einfach nichts zu machen ist.«

Mary nickt, presst dabei entschuldigend die Lippen aufeinander.

»Ich weiß einfach nicht, was ich machen soll. Ich mein, irgendwas stimmt doch nicht mit mir.« So weinerlich war er wegen einer Trennung schon lange nicht mehr.

»Du suchst dir einfach die falschen Leute.« Mary legt wieder ihren Arm um seine Schulter, streicht ihm kurz durch die Haare. »Weißt du, das ging mir früher auch lange so. Ich dachte immer, hey, das ist die Frau meines Lebens und dann bearbeitet die die Pussy meiner Mitbewohnerin. Oder noch schlimmer, den Schwanz meines Bruders. Das nehm ich der Drecksschlampe immer noch übel! Die Schwänze von Brüdern sind einfach tabu. Oder nicht?«

»Ich würde deinen Bruder niemals anrühren!«, abwehrend halte ich meine Hände hoch, nicht das Mary auf falsche Gedanken kommt.

»Und was hast du gemacht?«, fragt Mirco mit Hoffnung in der Stimme.

»Keine Ahnung. Hatte aber nichts mit meinen Klamotten zu tun, denk ich.«

»Hast du dir nicht einen neuen Haarschnitt zu gelegt, kurz bevor du Rosa kennen gelernt hast?«, werfe ich ein.

»Oh ja, daran wird es gelegen haben.« Mary nickt, grinst dabei.

»Ich will mir meine Haare aber nicht kurz schneiden, ich häng dran.« Er fährt sich panisch über seine Haare, als würden wir nur mit Rasieren darauf lauern, ihm einen Kahlschlag zu verpassen.

»Mein Vater hat immer zu mir gesagt, irgendwann wird schon die richtige kommen, ich muss da nur Geduld haben.« Dave klingt dabei so aufbauend, dass man ihm das fast glauben könnte.

»Aber du bist doch schwul, oder?«, fragt Mirco etwas irritiert. Ja, da war was.

»Hm, naja, mein Vater hat die Hoffnung nie aufgegeben.« Er zuckt mit den Schultern, grinst kurz dabei. Mirco fängt laut an zulachen.

»Vielleicht sollte ich auch einfach auf Kerle umschwenken, scheint mir eine gute Alternative zu sein.« Mirco flirtet gerade ernsthaft mit Dave. Ich fühle mich, als wäre ich im falschen Film. Trauert er nicht gerade noch seiner Ex nach?

»Das würde seinem Vater das Herz brechen«, merke ich trocken an.

»Was? Ich bin der Traum eines jeden Schwiegervaters, allein durch meine stilvolle Kleidung.« Er zupft wieder an seinem Kragen. Ich kann nicht anders als zu lachen. Er sieht mit den zusammen gebunden Haaren und dem Hemd einfach so lächerlich aus.

»Na gut, ich seh's ja ein. Das mit dem ›Serios ist das neue Sexy‹ war ein Fehlgriff.« Er seufzt und macht endlich wieder seine Haare auf.

»Nur bei dir.« Mary grinst ihn an. »So, du sexy Fehlgriff, wir beide gehen jetzt nochmal was zu trinken holen, weil ich bin durstig und wer soviel rumheult, muss definitiv auch für Getränke zahlen.«

Sie scheucht Mirco einfach von seinem Platz auf und schleift ihn zum Barkeeper. Ich weiß, dass sie dabei unnötig lange brauchen wird. Ich kenne sie lang genug, um zu merken, wenn sie mir zu arbeiten möchte. Sie hat wohl bemerkt, dass Mirco ein Risiko in ihren Kuppelplänen ist, wenn er weiter mit Dave flirtet, oder nur hier sitzt und sein gutaussehendes Selbst ist.

»Tut mir leid, dass du sein Gejammer ertragen musst. Normal ist er nicht ganz so schlimm. Naja, zumindest besser angezogen.«

Dave lächelt mir zu und ich bin in diesem Moment wirklich froh, dass Mary Mirco an die Bar geschleppt hat.

»Nein, ist schon okay. Ich freu mich jedenfalls, das ihr hier seid. Um ehrlich zu sein, habe ich mich schon die ganze Woche über auf unser Treffen gefreut.« Dave hat diesen schüchternen Blick, der einen einfach umhaut, besonders wenn er so etwas sagt. Ich räuspere mich kurz.

»Ich mich auch.« Und das meine ich ehrlich. Es ist schon länger her, seit ich mich wirklich mal für jemand interessiert habe und es tut irgendwie gut, ein bisschen von Mirco los zu lassen.

»Sag mal, was hältst du davon, wenn wir noch wo anders einen trinken gehen?«, schlage ich spontan vor. Ich will weg von Mirco und einfach meine Zeit mit Dave verbringen, ohne ständig etwas im Hinterkopf zu haben.

»Oh, wäre das okay? Ich mein, wegen deinem Mitbewohner und so.« Er schaut zu Mirco und Mary an die Theke, die dort in einer Unterhaltung vertieft sind.

»Ach, Mary kümmert sich fabelhaft um ihm. Immerhin kann sie ihm da ja viel besser helfen, als wir.« Ich grinse Dave an.

»Hm, na gut, hier wird es sowieso ein bisschen voll.«

»Sehr schön. Du kannst schon mal vor, ich sag den Beiden noch schnell Bescheid.« Und Mirco, dass er heute Abend wo anders schlafen soll.

Er ist wenig begeistert von meiner Nachricht, aber bevor er ein großes Drama veranstalten kann, lenkt Mary ihn mit der Einladung zu einem Cocktail seiner Wahl ab. Sie zwinkert mir zu.

Kurz ergreift mich das schlechte Gewissen, als ich bemerke, wie er mit seinen Blicken folgt, als ich zusammen mit Dave das Bananas verlasse. Aber mal ehrlich, wie oft hat er mich genau in so einer Situation hocken lassen?

»Soll ich dich auf den weltbesten Latte Macchiato einladen?«, frage ich Dave, als wir draußen stehen. Er grinst mich an, weiß schon, auf was ich hinaus will.

»Ich nehme an, den gibt es bei dir?« Ein verschmitztes Zwinkern.

»So plump?« Ich lache. Gelegentlich habe ich One-Night-Stands mit Typen, die auf genau das aus sind. Es ist schon länger her, seit ich jemand zu mir eingeladen habe, mit dem es mehr werden könnte.

»Nein, ich bin schon sehr gespannt auf den weltbesten Latte Macchiato.«

Ich werde etwas rot.

Was nein! Es ist nicht so, als würden mir keine neuen Namen für Nebencharaktere einfallen. Dave ist tatsächlich Dave von "Treppenaufgang" und auch der gleiche Dave, der bei "Liebe wie Gurkensushi" in "Das schönste Geschenk" seinen Auftritt hat. (Sagt jetzt natürlich nur Leuten was, die alles von mir gelesen haben, aber hey, freut euch!) Aber wer weiß, vielleicht findet Dave endlich sein Glück!

Und noch so:

Grüße an Karma und Mado-chan! Freut mich, dass ihr nach all den Jahren immer noch treu meine Geschichten lest und Kommentare hinterlässt! Das bedeutet mir wirklich sehr sehr viel.

Und natürlich freue ich mich auch über die Leute, die schon seit vielen Jahren heimlich, still und leises alles von mir lesen. Euch kann ich nur nicht namentlich grüßen, weil ich nicht genau weiß, wer ihr seid. Aber ich weiß, dass es euch gibt und freu mich auch über euch!

Kapitel 3: Mesonen (griech.: *tó méson* „das in der Mitte Befindliche“)

»Du und er, seid ihr jetzt ... Ich meine ...«, höre ich Mircos Stimme aus der Küche. Was macht er denn schon so früh am Morgen hier? Normal kriecht er am Wochenende nicht vor zwölf aus dem Bett, auch nicht, wenn er sich bei jemand anders breit gemacht hat.

»Oh, hm ... also ...« Das ist Daves Stimme. Mein Herz schlägt schneller. Ich reiße die Tür auf und erschrecke damit beide. Sie sollen nicht weiter über mich ohne mich reden.

»Mirco, was machst du denn hier?«

»Dir auch einen guten Morgen, Schatz«, flötet er und beißt dann in ein Marmeladenbrötchen. Seit wann haben wir Brötchen?

»Er hat Frühstück mit gebracht«, erklärt mir Dave, als wäre das wirklich Grund genug für Mirco hier zu sein. Ist es nicht. Irgendwas ist doch faul an der Sache.

»Siehst du, ich war nützlich. Und du warst gemein.« Er sieht mich dabei etwas trotzig an.

»Ich bin immer gemein, dass weißt du doch.« Ich setze mich seufzend zu ihnen an den Tisch. Eigentlich hatte ich vor gehabt, noch ein bisschen mit Dave zu kuscheln und danach noch gemeinsam zu duschen. Aber das hat sich dann vermutlich erledigt. »Gib mir mal eines deiner Brötchen.«

»Wie heißt das?« Er zieht den Korb mit den Brötchen weg, damit ich nicht danach greifen kann. Also es gibt Tage, da nervt Mirco einfach. Als Mitbewohner. Als Freund. Als ganze Existenz. Heute ist definitiv so ein Tag.

»Sofort«, knirsche ich.

»Was ist dir denn über die Leber gelaufen? Solltest du nicht besser drauf sein, ich meine ...« Er nickt zu Dave, der uns mit einem Nutella-Brot in der Hand beobachtet. Macht Mirco das mit Absicht? Macht es ihm Spaß mich zu erniedrigen?

Es ist nicht so, als wäre Dave der erste meiner Kerle hier in der Küche, der sich am nächsten Tag mit Mirco unterhält. Normal ist Mirco nur nicht so ... anstrengend.

»Ich jedenfalls würde strahlen wie ein atomares Honigkuchenpferd, wenn ich so eine Nacht erlebt hätte.« Er zwinkert Dave dabei zu.

Ich kann nicht glauben, dass er das gerade ernsthaft tut. Und auch noch so plump und peinlich. Ich schäme mich stellvertretend für ihn.

»Warum bist du schon so früh da?« Ich angle über den halben Tisch, um doch nach an ein Brötchen zu kommen.

»Was? Bist du nicht glücklich, dass ich hier bin? Sonst freust du dich doch immer über meine Gesellschaft.«

»Ich dachte, ich hätte mich gestern Abend klar ausgedrückt«, antworte ich kühl. Wir haben hier Regeln, die dafür da sind, dass unser WG-Leben nicht so unangenehm wird, wie es gerade der Fall ist.

»Du hast gesagt, komm die Nacht über nicht heim. Jetzt ist es Tag.«

»Du stehst an einem Samstag nie vor zwölf auf!«

»Es stört mich nicht, dass er hier ist.« Dave will wohl das Gespräch vor einer Eskalation retten. Nur knapp kann ich mir einen biestigen Kommentar verkneifen. So habe ich mir diesen Morgen echt nicht vorgestellt.

»Siehst du, ihn stört es nicht!« Mirco tut so, als wäre damit irgendetwas bewiesen. Ich

verdrehe die Augen und belege mein Brötchen mit Käse. Einfach ignorieren. Gibt man ihm Aufmerksamkeit animiert es ihn nur dazu, mit dem Unsinn weiter zu machen. Warum genau lasse ich den Kerl eigentlich noch bei mir wohnen?

»Und was haben wir heute noch so vor?« Er stützt seine Kopf auf seine Hände und grinst zuckersüß in meine Richtung. Ach, genau, deshalb. Verdammt, gutes Aussehen und ein nettes Lächeln kann so verschwendet werden.

»Ich weiß nicht. Dave, wie sieht es bei dir aus?« Ich wende mich direkt an meinen hübschen Besuch, der immer noch an seinem Nutella-Brot knabbert.

»Oh, ich habe heute nichts vor. Bin also für alles offen.«

»Mirco, halt die Klappe!« Ich konnte aus dem Augenwinkel schon sehen, wie er dazu ansetzte etwas anzügliches zu sagen.

»Was? Was? Ich wollte nur vorschlagen, das wir ins Kino gehen könnten. Es kommt ein Film, den ich unbedingt sehen will und du wirst ihn lieben! Und Dave bestimmt auch.«

»Klingt gut.« Dave lächelt.

Mirco hat sich einfach selbst zu meinem ersten Date seit ... seit ewig mit eingeladen. Hervorragend. Ganz hervorragend. Genau das, wovon ich immer geträumt habe.

»Er ist süß.« Mirco und ich sitzen in der Straßenbahn und fahren das letzte Stück zu unserer Wohnung. Dave ist vor einer Station ausgestiegen. Mirco hat uns nach dem Kino, noch in ein kleines Restaurant geschleppt und danach in eine spanische Bar mit bunten Cocktails, die ich nicht gerne trank. Und die ganze Zeit hatte ich das Gefühl, als wäre ich das fünfte Rad am Wagen und nicht er. Dates sind nicht meine Stärke. Mirco ist da sozusagen Vollprofi, so oft, wie er mit seinen Frauen immer weg war. Mit seinen Kerlen hatte er meinen Informationen nach immer nur Fick-Geschichten. Aber mit Kerlen hat man ja auch keine Dates, nicht wahr, Mirco?

»Wie hast du ihn rumgekriegt?«, bohrt er weiter, nach dem ich nicht auf seine Provokation eingegangen bin. Das er mich provozieren will, ist so offensichtlich, wie bei einem Hund, der vor meiner Nase auf den Teppich pisst.

»Ist es für dich so abwegig, dass ich jemand gefallen könnte?« Okay. Ich bin schon den ganzen Tag etwas cranky und die Frage gerade eben, hat meinem Ego den Rest gegeben. Vielleicht hat mich die Sache mit Mirco doch mehr verbittert, als ich immer erwartet habe.

»Uh, fahr die Krallen ein, Carol.« Er weicht zurück und macht sich über mich lustig. Am liebsten würde ich ihn auf der Stelle die Augen auskratzen... ihn erwürgen. Am liebsten würde ich ihn erwürgen!

»Nein, ehrlich, was ist dein Problem? Sonst sind dir meine Kerle auch egal.« Warum gerade Dave, mit dem es mehr werden könnte? Wenn er nicht schon völlig vernebelt von Mircos Charme ist. Blöder Mirco. Blöder Charme.

»Du hast selbst gesagt, er hat ein hübsches Lächeln.« Als wäre das ein Argument.

»Kannst du dir nicht jemand anderes suchen mit einem hübschen Lächeln? Muss es gerade Dave sein?«

»Eifersüchtig?« Er scheint es zu genießen, dass ich ihn als Konkurrenz sehe. Nein, als jemand, gegen den ich keine Chance habe, falls sich Mirco wirklich überlegen sollte, etwas mit Dave anzufangen. Es ist nicht so, dass ich schlecht aussehe, aber neben Mirco wirkt man automatisch irgendwie blaß und langweilig aus. Selbst wenn er sich keine Namen merken kann und jeder Beziehung nachtrauert, als wäre es ein Verlust fürs Leben.

»Können wir das einfach lassen? Freu dich einfach, dass ich über dich hin weg bin.« Ich habe wirklich keine Lust weiter mit ihm darüber zu reden. Vielleicht versteht er auch

so, dass es ein großer Freundschaftsbeweis für ihn wäre, wenn er nicht weiter Dave anbaggern würde.

Mirco nuschelt irgendwas zur Antwort, was ich nicht verstehe. Verschränkt dann aber die Arme und wir schweigen uns an, bis wir in der Wohnung sind. Ich hänge im Gedanken der Nacht mit Dave nach. Doch, mit Dave könnte es was werden – solange Mirco still hält.

Aber eigentlich sollte er bald wieder jemand gefunden haben und dann hat sich das auch erledigt. Vielleicht sollte ich mich gar nicht so damit ärgern, dass er mit Dave flirtet. Ich weiß doch sowieso, dass er das nicht ernst nimmt. Er nimmt Männer nie ernst.

Kapitel 4: kinetisch (griech.: kinesis = Bewegung)

»Hey, Darling!«, flötet Mary durchs Telefon. Da sie momentan für eine Fotostrecke für irgendein Magazin irgendwo durch Deutschland tingelt, belästigte sie mich nun regelmäßig mit Anrufen, anstatt mit ihren Besuchen. Sie will auf dem neuesten Stand ihrer grandiosen Verkupplungsaktion sein. Als ich ihr eröffnet habe, dass es mit Dave und mir was ernstes werden könnte, war sie völlig aus dem Häuschen. So ähnlich, wie eine Mutter, die erfährt, dass ihr Ältester endlich heiraten wird. Meine Eltern würden ihre Begeisterung nicht so teilen. Aber meine Eltern sind sowieso weit weg und auch nicht das Thema.

»Mary, ich glaube, ich muss Mirco töten.« Ja, das ist das Thema. Das fasst alles irgendwie zusammen.

»Oh, was tut er denn, Honey?« Normal würde sie mich jetzt an sich drücken, aber die Zuneigung wabert auch so durchs Telefon und ich bin froh, dass ich jemand habe, bei dem ich mich ausheulen kann. Es ist alles irgendwie ein kleines Desaster.

»Er ist ... er selbst. Nur das er diesmal ... Weißt du, normalerweise ist er nicht so ... ambitioniert, wenn es um Kerle geht.« Auch wenn ich ihn darum gebeten habe, lässt Mirco keine Gelegenheit aus, mit Dave zu flirten, sich an unsere Verabredungen ranzuheften oder sonst wie in Kontakt mit Dave zu treten. Und ich kann nur zu sehen, wie er Dave mit seinen tollen Haaren und diesen Sunny-Boy-Charme um den Finger wickelt.

»Willst du meine Theorie hören?« Marys Theorien sind immer ... speziell und können vermutlich nur von einer Frau erdacht werden. Was wohl der Grund ist, warum ich ihnen meisten nicht folgen kann.

»Will ich denn deine Theorie hören?«, frage ich stattdessen zurück. Sie weiß, dass ich bestimmte Dinge nicht hören will.

»Okay, ich denke, dass Mirco eifersüchtig ist und Panik kriegt.«

»Was? Warum? Wegen was soll er eifersüchtig sein? Wenn er Dave will, muss er vermutlich nur mit seinem kleinen Finger wackeln. Nicht mal schnippen. Nur wackeln!«

»Au Mann, Schatz, du musst echt mal an deinem Selbstwertgefühl arbeiten.« Mary ist davon überzeugt, dass man am besten durchs Leben kommt, wenn man immer von Grund auf ehrlich ist. Als langjähriger Freund verzeihe ich ihr diese Verschrobenheit.

»Mein Selbstwertgefühl ist hier nicht das Thema.«

»Nein, ehrlich. Dave findet dich super. Er meint, du wärst Hammer im Bett und deinen Humor mag er auch.«

»Warum erzählt er dir sowas?« Ich weiß nicht, ob mir der Gedanke gefällt, dass sich Dave eventuell mit Mary über unser Sexleben austauscht. Nach dem komischen Triple-Date haben wir uns noch zweimal bei ihm daheim getroffen und ich habe es genossen, dass Mirco nicht da war. Vielleicht sollte ich mir doch nicht so viele Gedanken wegen der Sache mit Dave machen.

»Ich habe gefragt. Ich finde sowas spannend.«

»Du findest alles was mit Männer zu tun hat – ich zitiere – abstoßend und widerlich.«

»Ach, ich stell mir einfach vor, ihr wärt zwei Frauen.«

»Und er mag meinen Humor?«

»Ja, ich konnte es auch kaum glauben.« Mary lacht prustend, als fände sie allein die Vorstellung, meinen Humor lustig zu finden, lächerlich. Mary und Mirco sind da einfach das falsche Publikum dafür. Die mögen es nicht, wenn etwas trocken ist.

Keinen trocknen Wein. Keine trocknen Mädchen. Keinen trocknen Humor. Bestimmt ein Zusammenhang.

»Also muss ich mir wegen ... Mirco keine Sorgen machen?«

»Hm, wenn ich du wäre, würde ich mein Schlafzimmer absperren. Aber wegen Dave ... Nee, mach dir da keinen Stress. Au Mann, ich freu mich so für euch beide. Ehrlich, ich habe mir schon Sorgen gemacht.«

»Warum das denn?«

»Ach, keine Ahnung. Du hattest seit zwei, oder drei Jahren keine anständige Beziehung mehr. Davor warst du immer einer dieser treudoofen Idioten, denen nichts über feste Bindung ging und so. Und zack, plötzlich diese komischen Sachen mit irgendwelchen One-Night-Stands. Nee, jetzt mit Dave fühle ich mich echt beruhigt.« Ob sie wohl weiß, dass das alles an Mirco liegt? Sie könnte es vermuten. Es ist jetzt drei Jahre her, seit ich Mirco kennen gelernt habe. Er ist damals etwas unverhofft in mein Leben geschneit und meine Zuneigung zu ihm ist irgendwie nie geschmolzen.

»Das ist schön. Wenn es dir besser geht, nehme ich das natürlich gerne auf mich.«

»Ach, mal ehrlich. Du bist doch jetzt auch glücklicher, oder? Das war doch alles nicht gesund so, die letzten Jahre.«

»Du hast mich doch erst vor zwei Monaten dazu gezwungen, mich testen zu lassen!«

»Selbstverständlich. Irgendwer muss doch auf dich aufpassen. Und ich wollte dich Dave ohne Bedenken vorstellen. Ich habe gleich gewusst, dass ihr euch verstehen werdet.«

»Ja, ja, du hast ja recht.«

Ich höre, wie die Wohnungstür ins Schloss fällt und Mirco stiefelt mit einem Drei-Tage-Regenwetter-Gesicht an mir vorbei.

»Du, ich muss dann mal Schluss machen. Ich wünsch dir noch viel Erfolg mit ... Was machst du da eigentlich?«

»Seen. Ich fotografiere wunderschöne Frauen an abgelegenen Seen.«

»Das klingt anstößig.«

Mirco wirft mir einen gekränkten Blick zu, weil ich noch nicht aufgelegt habe. Immer wenn er mit so einer Trauermiene herumläuft, will er Aufmerksamkeit von mir.

»Ach, ich habe meinen Spaß.« Ich höre ihr anzügliches Grinsen und ich frage mich, ob es viele lesbische Modells gibt. Ehrlich gesagt, habe ich keine Ahnung. Andererseits ist Mary in ihrem Job immer höchst professionell. Und sie hat ja noch Rosa.

»Okay, ich mach jetzt aber wirklich Schluss. Pass auf dich auf!« Damit lege ich auf. Was Mirco als Einladung sieht, sich mit einem schweren Seufzen neben mir auf das Sofa fallen zu lassen. So ein Verhalten heißt entweder, dass er sich neu verguckt hat, oder dass er wieder von einer Trennung geplagt ist. Allerdings habe ich nichts von einer Beziehung mitbekommen, die er hätte in den Sand setzen können. Außer vielleicht zu mir ... oder schlimmer zu Dave.

»Mit wem hast du telefoniert?«, fragt er mich beleidigt.

»Mary. Sie macht gerade eine Fotostrecke mit Seen.«

»Was ist daran anstößig?« Er klingt ein bisschen trotzig, als würde er mir nicht glauben.

»Naja, Seen mit wunderschönen Frauen, die sich darin aalen«, schmücke ich die Information etwas auf. Angeblich wird mit Details alles glaubwürdiger.

»Au Mann, Marys Job müsste man haben.« Er seufzt wieder. Als guter Freund sollte ich fragen, was los ist. Aber in der Regel warte ich einfach, bis er von alleine damit anfängt. Das passiert meistens recht schnell.

»Sag mal, bist du eigentlich glücklich?« Er schaut zu mir, mustert mich, als hätte er

Zweifel daran, in meiner Haut glücklich zu sein.

»Im Moment schon, denke ich.« Ja, doch. Durch Marys stärkende Worte fühle ich mich wieder sicherer und allgemein läuft alles irgendwie ... runder.

»Wegen Dave?« Ich verziehe das Gesicht, als er seinen Namen ausspricht. Ich muss wirklich an meinem Selbstwertgefühl arbeiten.

»Hm, wahrscheinlich ist er ein Teil davon.« Ich zucke mit der Schulter.

»Warst du unglücklich damit, in mich verliebt zu sein?« Er behält mein Gesicht ganz genau im Auge, als würde er keine Reaktion von mir verpassen wollen. Soll ich ihm ehrlich antworten oder würde ihn das verletzen?

»Ich ... warst du schon mal ... Nun, unerwiderte Liebe ist nicht unbedingt ... Es ging. Gibt schlimmeres.« Diplomatisch, oder?

»Tut mir leid.« Er sieht gerade wirklich aus, wie ein geprügelter Hund. Vielleicht war ich die letzten Tage zu garstig zu ihm? Andererseits ging er mir bei der Sache mit Dave wirklich auf die Nerven.

»Nee, ist ja nicht deine Schuld und jetzt ist ja alles in Ordnung.« Problem solved. Wenn er nicht weiter versucht meinen Freund anzubaggern. Ob Dave und ich überhaupt schon soweit sind? Wir haben noch nicht konkret darüber gesprochen. Es steht nur im Raum, aber nicht mitten im Raum, sondern eher verschämt in einer dunklen Ecke, wo es sich noch nicht so recht hervortraut.

»Ich bin unglücklich.« Jetzt klingt er wieder wie der Mirco, den ich kenne.

»Doch nicht wegen der Sache mit Dave, oder? Ich meine, du hast noch keinem Kerl eine Träne nachgeweint.«

»Das weißt du doch gar nicht!« Er protestiert nur, weil er mir nicht gerne recht gibt.

»Mirco, ich kenne dich seit drei Jahren. Du hast in der Zeit keinem einzigen Kerl nachgeheult.«

»Na und? Ich kann doch mal damit anfangen, oder?«

»Warum gerade bei Dave?« Ehrlich, ich verstehe nicht, warum er so einen Narren an ihn gefressen hat. Also nicht falsch verstehen. Dave ist wundervoll und ich glaube, ich kann mich mit ihm schon glücklich schätzen. Immerhin hat er ein tolles Lächeln und eine ganz angenehme Art. Auch wenn er sehr zurückhaltend ist. Aber zu Mirco ist das ein ganz angenehmer Kontrast. Aber genau an dem Punkt verstehe ich nicht, was Mirco von Dave will. Sie passen nicht zusammen, ganz davon abgesehen, dass ich Dave nicht mit ihm teilen will.

Er nuschelt wieder etwas, das nach »Nicht Dave« klingt, sieht dabei aber demonstrativ in die andere Richtung.

»Wie, nicht Dave?«, hake ich nochmal nach. Wenn er schon mit dem Thema anfängt.

»Es ist nicht Dave, okay? Ich würde Dave keine Träne nach weinen«, fährt er mich wütend an. Mit einem verletzten Ausdruck in den Augen.

»Was soll dann das Ganze?« Ich verstehe wirklich nicht, wo das Problem ist.

»Ach, vergiss es.« Er springt vom Sofa auf und flüchtet sich in sein Zimmer. Ich kann ihm nur etwas verwirrt nachschauen.

Offensichtlich verpasse ich gerade einen ganz entscheidenden Punkt.

Kapitel 5: Materie (von lat. materia = Stoff)

»Du weißt, ich bin normal nicht der aufdringliche, neugierige Typ, aber darf ich dich mal was fragen?« Dave und ich haben uns zu einem Brunch in einem kleinen Bistro verabredet, das mir Mary vor einer Weile mal empfohlen hat. Es ist sehr hübsch hier und offensichtlich ist es nicht so ungewöhnlich, wenn hier auch mal zwei Kerle gemeinsam ... brunchen.

»Klar, frag was du willst.« Hätte mich der leckere Bacon nicht so abgelenkt, wäre ich bei der Antwort wahrscheinlich etwas vorsichtiger gewesen. Es gibt leider so einige Leichen in meinem Keller, auf die ich nicht so gern angesprochen werde. Zumindest nicht so bald in einer Beziehung.

»Zwischen dir und Mirco. Was genau ist das?« Er sieht mich lauernd über ein Salatblatt an.

»Wie, was ist das? Mirco ist mein Mitbewohner, das weißt du doch.« Ich verstehe seine Frage nicht, naja, ich will sie nicht verstehen.

»Du weißt, was ich meine. Irgendwas stimmt doch zwischen euch beiden nicht.«

»Wie kommst du darauf?« Abgesehen davon, dass er recht damit hat, muss er die Theorie ja irgendwie entwickelt haben. Momentan läuft aber bei Mirco und mir so ziemlich alles verkehrt. Ich weiß nicht ganz genau, was passiert ist. Aber seit Tagen meidet er mich wie die Pest. Er verlässt sein Zimmer nicht, bis ich zur Arbeit weg muss und ist Abends entweder in seinem Zimmer oder nicht da. Gut, manchmal hat er solche Phasen. Meistens nach einer häßlichen Trennung, bei der tatsächlich mal mehr als eine Woche braucht, um darüber hinweg zu kommen. Aber wie gesagt, eine aktuelle Trennung kann es nicht sein, weil er in letzter Zeit keine Beziehung hatte. Oder heult er immer noch Julie nach? Das kann ich mir eigentlich nicht vorstellen.

»Naja, ich habe gestern bei dir angerufen.« Er legt die Gabel beiseite, ohne den Salat angerührt zu haben.

»Oh, das wusste ich gar nicht.« Ich schiebe mir den Bissen leckeren Bacon in den Mund. Gott, wenn ich das nur jeden Tag essen könnte, ohne unendlich fett davon zu werden.

»Du warst auch nicht da. Aber Mirco ist rangegangen.«

»Oh. Ich hoffe, er hat dich nicht belästigt. Du weißt schon, wie er das immer macht.« Ich merke, wie ich etwas unruhig werde. Der Gedanke, dass die beiden telefonieren, wenn Mirco auch noch einer seiner seltsamen Launen hat ... irgendwie ... Da kann doch nichts gutes dabei rauskommen, oder?

»Er war ehrlich gesagt, etwas komisch drauf. Er meinte was davon, dass ich dich ja glücklich machen soll, weil du das verdient hättest und es ihm leid tut, dass er das nicht kann. Und dann meinte er noch was mit einem Löffel und mein Herz rauschaben, was ich nicht ganz verstanden habe.«

»Oh, achso, das bezieht sich auf diesen einen Robin Hood Film. Da meint doch der eine, dass er das Herz mit einem Löffel rausstechen will, weil das am meisten weh tut.«

»Äh ja ... und warum sagt er sowas zu mir?«

»Ach, eigentlich mag er dich. Er ist nur gerade nicht gut drauf. Wahrscheinlich irgendeine Trennung.« Ich winke ab. Dave sollte dem ganzen nicht soviel beimessen. Ich tue das auch nicht. Mirco wird manchmal furchtbar emotional aus ganz trivialen Gründen.

»Hm, wenn du meinst. Wie kommt es eigentlich, also das er dein Mitbewohner ist?«

»Oh Gott, da fragst du mich was.« Ich lache. »Das ist eine etwas längere Geschichte und etwas komisch.«

»Kein Problem, wir haben Zeit. Mich würde das wirklich interessieren.« Er stützt seinen Kopf auf seine Hand, lächelt mir aufmunternd zu.

»Also Mirco ist eigentlich der Cousin von einem meiner Ex-Freunde. Als ich jünger war, war ich noch etwas stürmischer und bin oft schon total schnell mit jemand zusammen gezogen. Der Typ war aber ein ziemlicher Reinform, aber Mirco hat ihn oft besucht und mit ihm habe ich mich super verstanden. Besser, als mit seinem Cousin. Und als dann die Beziehung zu Ende war und ich erstmal die Miete für die Wohnung alleine stemmen sollte – war noch mitten in meinem Master – hat Mirco angeboten, dass er mit einziehen könnte. Er bräuchte eh einen Tapetenwechsel und ja, so hat sich das dann ergeben. Gut, mittlerweile zahle ich die ganze Miete und er nur noch die Nebenkosten, aber ich wohne auch nicht gerne alleine, ist mir aufgefallen. Es ist ziemlich nett, wenn immer jemand da ist. Und er hat gerade nicht das Geld.«

»Hm, das ist nett von dir.« Dave nickt kurz, hat mir aber die ganze Zeit aufmerksam zugehört.

»Ach, naja ...« Ich grinse kurz.

»Mary hat mich gewarnt.« Er presst die Lippen aufeinander, schiebt seinen Teller etwas von sich. Irgendwie habe ich das Gefühl, dass damit nichts gutes anfängt.

»Was?« Verwirrt runzle ich die Stirn.

»Sie meinte, dass euer ... Verhältnis kompliziert ist. Weißt du, ich fand dich schon bei unseren ersten Treffen richtig klasse. Ich habe mich die ganze Zeit gefragt, warum du nicht in festen Händen bist. Ich habe es wirklich nicht verstanden. Dann habe ich dich mit Mirco erlebt. Ich weiß nicht genau, ob dir das bewusst ist, aber ...«

»Es ist mir bewusst, okay?«, unterbreche ich ihn. »Ich war jahrelang in ihn verliebt. Ich ... also ich habe mit ihm geredet, wir haben es aus der Welt geschafft, schon vor einer Weile. Und jetzt habe ich dich kennen gelernt.«

»Eigentlich habe ich von Mirco geredet.« Er sieht mich dabei ganz ernst an. Ich fühle mich wie ein Idiot. Warum reden immer alle von Mirco und seine Gefühle? Seit wann sind die so spannend? Seit wann interessiert sich irgendjemand dafür, was in seinem sprunghaften Herz vor sich geht? Nicht mal ich will das wissen, besonders ich nicht.

»Red keinen Unsinn. Wir haben das damals geklärt. Nur Freunde und gut ist.«

»Ehrlich, ich weiß ja nicht, wie es von deiner Seite mittlerweile aussieht. Aber bei ihm dachte ich schon, er würde mir was schlimmes antun wollen, als ich ihn in der Küche getroffen habe. Und dann wie er ständig zwischen uns geht. Ich mein, ich weiß, dass er wichtig für dich ist und ich wollte nett zu ihm sein ... aber wirklich.«

»Warum erzählst du mir das?« Wie soll ich mit Dave neu anfangen, wenn er mir so etwas erzählt? Dave ist alles, was man sich wünschen kann. Mitfühlend. Fürsorglich. Clever. Ehrlich. Sanft und hat ein wundervolles Lächeln. Aber wenn man über zwei Jahre jemand nach hängt, da springen logische Argumente nicht mehr richtig.

»Weil ich dich prinzipiell mag, aber ich bin nicht der Typ dafür, der sich blindweg in eine Beziehung verrennt. Und schon gar nicht in so eine hoffnungslose.«

»Also ... wird nichts aus uns?«

Dave lacht. »Kommt drauf an. Wenn du die Sache mit Mirco regelst ... Aber im Moment wohl eher nicht.«

Und so hat es Mirco geschafft, ohne großes Zutun meine erste Chance auf eine richtige Beziehung, seit ... ewig ... einfach zu zerschmettern. Ich fühle mich viel zu desillusioniert, um mit jemand darüber zu reden. Weder mit Mary und schon gar nicht

Mirco. Dave und ich beschließen allerdings, den Kontakt zu halten. Nur so, just for fun. Weil wir uns so gut verstehen – als Freunde.

Kapitel 6: Energie (griech.: en »innen« und ergon »Wirken«)

»Ich habe Dave schon länger nicht mehr gesehen.« Das ist der erste Satz seit zwei Wochen, der über »Morgen« und »Nacht« hinausgehen. Mirco hat sich wirklich die größte Mühe gegeben, mir aus dem Weg zu gehen. Mir und meinen bösen Notizzetteln, die ich an all den Orten in der Wohnung verteilt habe, an denen sich Mirco oft aufhält.

Darauf stehen Dinge wie »Wir müssen reden.«, »Warum nimmst du meine Anrufe entgegen?« oder »Ich bin nicht deine Putzfrau!«. Großteils bin ich erbost darüber, dass ich ihn nicht zu fassen bekomme, um mit ihm zu reden. Und das ich den Abwasch immer alleine machen muss.

»Daran bist du schuld«, antworte ich grummelig, starre dabei verbissen auf meine Zeitschrift.

»Ich habe doch gar nichts ...«

»Du weißt ganz genau, was du gemacht hast.« Ich schaue zu ihm auf. Er sieht grässlich aus. Unrasiert, irgendwie blaß, seine Haare sind verstruppelt und sein T-Shirt knittrig. Warte, ist das mein T-Shirt? Warum hat er mein T-Shirt an? Warum tut er sowas?

»Ich ... ich habe beschlossen auszuziehen.« Er weicht meinem Blick aus, fährt sich durch die Haare.

»Hast du das?«, frage ich zurück, schaue wieder in meine Zeitschrift.

»Ja, ich denke, das ist ... fair.«

Ich kann mir ein verächtliches Schnauben nicht verkneifen, blättere dann um. Was soll ich auch sagen? Wenn er ausziehen will. Ich bin der letzte, der ihn davon abhält. Vielleicht etwas spät. Die Sache mit Dave ist irgendwie gelaufen. Aber im Grunde will ich das einfach alles hinter mir lassen. Neues Leben. Neue Leute. Vielleicht schaffe ich mir dann einen Hund an, oder eine Katze.

»Hast du ... willst du nicht ... Ist dir das egal?« Er wirkt wieder gekränkt.

Ich seufze, schlage meine Zeitschrift zu.

»Mirco, wenn du ausziehen willst, zieh aus. Ich werde dich nicht davon abhalten.«

»Warum nicht?«, fragt er weinerlich. Was genau ist los mit ihm?

»Soll ich dich davon abhalten? Hör mal, wenn du nicht ausziehen willst, bleib eben hier. Mach das nicht von mir abhängig.« Ehrlich, darauf habe ich keine Lust. Mirco ist fünfundzwanzig, er sollte seine Entscheidungen mittlerweile selbst treffen können.

Er lässt sich schwer seufzend neben mich fallen. So müssen wir uns wenigstens nicht mehr ins Gesicht sehen. Offensichtlich weiß er nicht, was er will. Ich nehme meine Zeitschrift wieder zur Hand. Ich weiß allerdings nicht, bei welchem Artikel ich gestört wurde. Wäre es wirklich für mich in Ordnung, plötzlich alleine zu wohnen. Es stimmt schon, was ich zu Dave gesagt habe. Ich lebe nicht gerne alleine. Ich müsste mir einen neuen Mitbewohner suchen, oder doch ein Hund? Ich hatte als Kind mal einen Hund.

»Ich ... ich ... Ist das zwischen dir und Dave ... vorbei?«

Ich verdrehe die Augen. Warum muss Mirco immer wieder an solchen Themen rumnagen. Er versteht einfach nicht, wenn ich nicht über etwas reden will.

»Wir sind ... Freunde. Aber das mit einer Beziehung haben wir ... verworfen.« Ja, im Großen und Ganzen funktioniert das zwischen Dave und mir. Auch wenn wir uns nur noch im Bananas treffen, um einen zu trinken und er letzte Woche mit jemand anderem abgezischt ist. War aber nicht so schlimm. Vielleicht bin ich aber auch durch

Mirco abgehärtet.

»Tut mir leid.« Seine Stimme klingt belegt.

»Tut es nicht.« Ich blättere um.

»Nein, tut es nicht«, gibt er zu, was ich schon weiß. »Du ... du bist nicht mehr in mich verliebt, oder?«

»Müssen wir darüber reden?« Ich lasse meinen Blick auf den Artikel gerichtet.

»Ja, schon.«

Hm, das Gespräch kommt mir bekannt vor. Wird es diesmal wieder auf ein häßliches Hemd hinauslaufen? Oder Krokodilsschuhe, oder er will sich die Haare doch schneiden lassen?

»Also wenn du einen neuen Look ausprobieren willst. Penner steht dir auch nicht.« Ich lächle ihn an. Er küsst mich. Sein Bart kratzt etwas auf meiner Haut und irgendwie schmeckt der Kuss nach ... Verzweiflung. Tränen. Regen. Einer tragischen Liebesgeschichte. Ich kralle meine Hand in seine Haare, presse meine Lippen fester auf seine. Seine Hand in meinem Nacken verstärkt sich. Unsere Zähne klacken aneinander. Seine andere Hand fährt unter mein Hemd. Ich keuche auf. Davon animiert streichelt er weiter über meine Haut. Ich breche in Gelächter aus, halte seine Hand fest.

»Sorry, ich bin furchtbar kitzelig am Bauch«, erkläre ich ihm.

Atemlos und mit verklärten Blick sieht er mich an. Hm ... netter Anblick. Ohne auf das Gesagte einzugehen, schubst er mich nach hinten auf das Sofa, zerrt sich das T-Shirt über den Kopf. Mit zittrigen Händen fängt er an, mein Hemd aufzuknöpfen, während er mich wieder küsst.

Nur mit Mühe, kann ich seine Hand einfangen. Ich mein, ich habe mir seit Jahren genau das gewünscht, aber irgendwie ...

»Mirco, halt mal, dass ... wir müssen erst ... reden.«

»Reden?«, fragt er. Seine Wangen sind gerötet. Etwas verwirrt schaut er mich an. Ich seufze.

»Ja, Reden«, erwidere ich mit Nachdruck. Wusste gar nicht, dass ich soviel Willenskraft habe.

»Über was?« Er zieht dabei einen Schmollmund, sieht aber immer noch aus wie ein Kind, das nicht versteht, was gerade vor sich geht.

»Weiß nicht ... über uns vielleicht? Das hier.« Ich mache eine Geste, die uns beide mit einbezieht.

»Was müssen wir denn reden?« Er lässt die Schultern hängen. Offensichtlich ist er nicht mehr bereit, sich erwachsen zu verhalten.

»Ich werde nicht mit dir schlafen.«

»Nicht?« Gott, muss er so ... so gut aussehen. Auch noch ohne T-Shirt. Mistkerl.

»Nein, nicht bevor wir einiges geklärt haben. Ich mach mich hier nicht zum Vollidiot.«

»Ich ... was willst du hören?« Er runzelt die Stirn.

»Keine Ahnung.« Ich weiß es wirklich nicht genau. Laut Mary und Dave müsste er mir jetzt sagen, dass er die gleichen Gefühle für mich hegt, wie ich seit Jahren für ihn. Aber ich weiß nicht, ob es das irgendwie besser macht.

»Okay, dass du tatsächlich mal jemand anders lieben könntest, als mich, hat mich rasend gemacht. Ich weiß gar nicht, was dir an diesem Dave gefällt. Ich mein, er ist vielleicht ganz niedlich, aber so langweilig. Nie gibt er Kontra. Immer nett und so.«

»Ich mag nette Menschen«, merke ich an.

»Aber er ist so anders wie ich!«

»Genau deshalb mochte ich ihn. Außerdem nimmt er Beziehungen ernst.«

»Ich nehme Beziehungen auch ernst.«

»Nur mit Frauen. Du willst doch später mal Kinder. Ständig erzählst du davon. Und immer machst du irgendwelche absurden Hochzeitspläne, wenn du eine Frau kennen lernst.«

»Aber das ist was ... anderes.«

»Mirco, du kennst mich jetzt schon eine ganze Weile. Du musst doch mittlerweile wissen, dass ich keine halben Sachen mache. Ich gehe keine Beziehung ein – schon gar nicht mit dir – wenn ich schon von vorne rein weiß, dass das keine Zukunft hat.«

»Ich weiß nur, dass du immer mal wieder irgendwelche fremden Kerle gevögelt hast. Bei mir hast du plötzlich Hemmungen?« Er verschränkt seine Arme. So sieht er mich? Ein Typ, der sich durch die Gegend vögelt. Wütend stoße ich ihn von mir runter. Mit einem schmerzhaften Aufschrei landet er am Boden, sieht mich entsetzt an. Wie kann bei uns nur immer alles so schrecklich falsch laufen?

Mirco greift nach seinem T-Shirt, das neben ihm auf den Boden liegt und flüchtet aus dem Raum.

Mit einem Seufzen lass ich mich nach hinten sinken.

Ich glaube, ich muss mir einen neuen Mitbewohner suchen.

So, ich saß da und dachte mir: "WTF?! Warum ... was ... ich hab doch alles perfekt arrangiert. Warum haben die keinen Sex?!"

Ich bin es immer wieder durch gegangen, um zu schauen, ob da nicht doch noch was zu machen ist. Weil, dann wäre die Geschichte einfach zu ende und alle glücklich! Aber nein, Lennard - ja, er hat einen Namen - bleibt stur. Sturer, sturer Esel.

Ich als Autorin finde, er hat es nach der Sache verdient, einsam und sexlos zu sterben. Ts ...

Kapitel 7: TNMT - Donatello ftw

»Du bist der größte Vollidiot, der mir je begegnet ist!« Ich werde geschubst.

»Ich freu mich auch, dich zu sehen, Mary«, sage ich, während ich über meine schmerzende Schulter reibe. Mary ist vielleicht eine Frau, aber mit Muskeln. Das sie wütend auf mich sein wird, hatte ich schon fast erwartet. Sie mag es nicht, wenn ich mich einfach nur dämlich anstelle. Recht hatte sie, ich mag das Gefühl auch nicht sonderlich.

Sie funkelt mich wütend an, sieht aber, dass nichts von mir kommen wird. Keine Erklärung. Kein Gejammer. Nichts. Ich wüsste auch gar nicht, was ich noch dazu sagen soll. Ich habe Mary schon alles am Telefon erzählt. Der Auszug von Mirco. Dass Dave nun jemand neues hat. Und das ich mir einen Welpen gekauft habe.

»Und das ist das Viech?«, fragt sie mit einem abschätzenden Blick auf meinen Hund. Sie mag halt lieber Pussies.

»Er heißt Donatello.« Nicht, das sie es vergessen hätte ... Donatello zuckt mit seinem Ohr und schaut begeistert, schwanzwedelnd zu mir auf. Bei so einem Blick vergesse ich gerne, dass er mir vor nicht knapp einer Stunde in die Wohnung gepinkelt hat, heute Nacht meine Sockenschublade leer geräumt und zerlegt hat und mir beim Spielen gestern den Daumen blutig gebissen hat.

»Hätte ich mir häßlicher vorgestellt.« Mary beugte sich zu ihm herunter und tätschelt seinen Kopf.

Mary und ich haben uns in dem Café um die Ecke getroffen, da in meiner Wohnung immer noch totales Chaos wegen Donatello herrschte. Ist ja auch erst seit zwei Wochen bei mir, der kleine Racker.

»Er ist ein Collie-Mischling.«

»Sowas wie Lassy?« Donatello schleckt ihre Hand ab und sie zieht sie angewidert weg. Naja, ich wusste schon, dass Mary nicht von dem Hund begeistert sein wird.

»Genau.«

Und dann ist unser Gesprächsthema über Belanglosigkeiten erschöpft. Ich könnte sie nach ihrer Fotostrecke fragen und wie es gelaufen ist. Aber eigentlich hat sie mich per Telefon immer up to date gehalten. Außerdem wäre sie genervt, wenn ich das Thema noch weitere herauszögere.

»Gut, frag einfach«, knirsche ich, streiche dabei Donatello aber kurz über den weichen Kopf.

»Okay ... wo fang ich an? Hast du von Mirco in letzter Zeit etwas gehört?«

Ich schüttle den Kopf. Nach dem Abend, habe ich nur noch Zettel von ihm gefunden, auf denen er mich über den Fortschritt seines Auszuges informiert hatte. Sehr rücksichtsvoll.

»Ich schon. Er ruft mich seit knapp einem Monat fast jeden Tag an und kaut mir ein Ohr ab.«

»Oh ...« Das überrascht mich, so eng befreundet waren Mary und er nie. »Was will er denn?«

»Er labert immer irgendwelchen Unfug, aber im Grunde will er wissen, wie es dir geht und was du so machst.«

»Hm ...«

»Stimmt es, dass du seit zwei Jahren hinter ihm her bist?« Sie sieht mich dabei nicht an, sondern geht die Eiskarte durch. Ich habe versprochen, sie einzuladen. Sie bestellt

sicher den teuersten Eisbecher, den sie finden kann.

»Hat er das erzählt?« Ich winke die Bedienung her, bevor ich sie antworten lasse. Ich will nicht, dass Mary denkt, dass mir das Thema wirklich wichtig ist. Kurz geben wir unsere Bestellung auf – sie hat sich tatsächlich den größten Becher bestellt.

»Naja, er meinte, du hättest ihm gesagt, du wärst in ihn verliebt.«

»Ja, das stimmt. Aber ich war nie hinter ihm her!«, korrigiere ich sie.

»Warum nicht? Ich versteh das nicht. Du weißt doch, dass er auch auf Kerle steht und ich mein ... bist du irgendwie ... stehst du drauf zu leiden, das du das mit dir machen lässt? Zwei Jahre mit einem Kerl zusammen zu leben und einfach nur zu gucken, wie er andere vögelt?«

»Ich habe nie zugesehen!«

»Du weißt, was ich meine ...«

»Und nein, ich stehe nicht darauf zu leiden ... Aber Mirco hat mir von Anfang an gesagt, dass das nichts wird, mit uns beiden. Und ich habe es nicht nötig, mich jemand aufzudrängen.«

»Hat er das echt gesagt?«

»Warum soll ich denn lügen?« Ich verdrehe die Augen.

»Aber ... er ... Gott, ihr seid scheiß kompliziert! Hättest du nicht einfach mit ihm schlafen können und das genießen?«

»Verdammt, für was haltet ihr mich eigentlich?« Jetzt kommt sie auch schon damit an. Als wäre das alles so leicht. »Mirco ist mir wichtig, okay? Ich habe keine Lust, in drei Wochen auch wieder nur einer seiner bescheuerten Männer-Fick-Affären zu sein. Und anstatt sich für mich zu freuen, dass ich jemand gefunden habe, den ich außer ihm mögen könnte, kriegt er Panik, wird eifersüchtig und ... Gott, ich seh nicht ein, mich so rumschubsen zu lassen von ihm.«

»Aber du hast doch nichts davon, wenn er einfach abhaut!«

»Keine Ahnung, wie es dir bei sowas geht, aber ich bin lieber allein, als der Spielball von Mircos Launen. Wahrscheinlich ist es eh für uns beide besser, dass er jetzt ausgezogen ist.« So. Ich denke das wirklich. Insgesamt ist es wahrscheinlich gut, dass es jetzt so gelaufen ist. Irgendwann musste der ganze Scheiß mit ihm ein Ende finden.

»Ich sollte dir das nicht sagen ...« Mary wird von der Bedienung unterbrochen, die unsere Eisbecher bringt und verspricht, noch einen Napf mit Wasser für Donatello zu holen. Finde ich sehr zuvorkommend.

»Okay, Mirco geht es so richtig scheiße. Bitte rede wenigstens nochmal mit ihm. Ich mach mir Sorgen um ihn. Er schläft bei komischen Leuten, sieht aus wie ein Zombie und seine Anrufe machen mich schlichtweg wahnsinnig! Gestern hat er mir von seinem Butterbrot erzählt und wie er es am effektivsten bestreicht. Sein fucking Butterbrot!«

»Immerhin isst er gut.« Ich beiße von der Waffel ab, die sich gut in der Sahne versteckt hat.

»Nein, tut er nicht. Ich schwörs dir, Butterbrote ist das einzige, was der isst, weil er was anderes nicht zubereiten kann.«

»Cornflakes kann er auch«, merke ich an. Mirco hat immer Unmengen an Cornflakes vertilgt und immer die Milch leer gemacht.

»Gott, kannst du das nicht ein bisschen ernster nehmen?« Sie schiebt sich wütend einen Riesen Löffel in den Mund.

»Kannst du nicht einfach aufhören, über Mirco zu reden? Ich will das einfach nicht mehr hören.«

»Warum nicht? Wo ist eigentlich dein Problem. Er mag dich. Du magst ihn. Warum seid ihr nicht zusammen?«

»Das ist nicht immer so einfach ...«

»Doch, ist es. So funktioniert das mit einer Beziehung.«

»Mary, ich muss dir doch nicht extra erklären, dass man mit Mirco keine echte Beziehung führen kann.«

»Dann genieß doch einfach eine kurzweilige Fick-Affäre mit ihm und komm dann über ihn weg. Dann ... dann ... ach, keine Ahnung. Ich mach mir wirklich Sorgen um ihn.« Sie sieht mich mit dem besorgten Blick einer Mutter an, die Angst hat, das ihr kleiner Liebling auf die falsche Bahn gerät und ich soll es nun richten.

Ich seufze. Mary würde mich sowieso solange weiter nerven, bis ich einwillige, etwas zu tun.

»Soll ich nochmal mit ihm reden?«

»Ja, bitte und habt dann Sex.« Sie klingt dabei, als wäre das essentiell notwendig.

»Treib es nicht zu weit!«, warne ich sie, mache dabei eine ermahnende Geste mit meinem Eislöffel. Sie lacht mich an, offensichtlich erleichtert, dass ich ihr zu gesagt habe. Tja, Mary ist wohl die einzige Frau, der ich einfach nichts abschlagen kann.

Mein Finger verharrt unschlüssig über den Tasten meines Telefons. Ich kenne seine Nummer auswendig. Oft genug habe ich sie schon gewählt. Eigentlich will ich nicht. Andererseits würde mich Mary einfach solange nerven, bis ich mich melde. Und zu zugegeben, ich mache mir auch etwas Sorgen um ihn, nach dem was mir erzählt wurde.

Ich schaue zu Donatello, der gerade vergnügt auf seinem Kauschuh aus Rinderhaut nagt. Da gibt es nichts anderes für ihn.

Mit einem Seufzen tippe ich schließlich die Handynummer von Mirco. Da ich nicht weiß, bei wem er gerade schläft oder ob er mittlerweile eine Wohnung hat, bleibt mir bis auf das Handy nichts anderes übrig. Er ist kaum darauf zu erreichen und hat es selten an. Das weiß ich aus schlechter Erfahrung.

Das Freizeichen erklingt. Mein Herz schlägt schneller. Ich muss schlucken. Unbewusst fahre ich mir durch die Haare.

Und fühle mich völlig lächerlich, als ich eine mechanische Frauenstimme höre, die mich darauf verweist, das mein Gesprächspartner nicht zu erreichen ist und ich doch bitte eine Nachricht auf der Mailbox hinterlassen soll. Fucking Mailbox. Ich weiß nicht, wie oft ich in meinem Leben schon darauf gesprochen habe und Mirco es nicht abgehört hat.

»Hey Mirco, weiß nicht, ob du mittlerweile deine Mailbox abhörst. Jedenfalls ... Du kennst meine Arbeitszeiten, meld dich einfach mal. Ich glaube, wir müssen reden. Bis dann.«

So, damit habe ich alles gesagt. Nun liegt es an Mirco, was er daraus macht. Und Mary kann mir keine Vorwürfe mehr machen.

Ich ärgere mich, über mich selbst, dass ich tatsächlich die nächsten Tage schon auf der Arbeit nervös auf den Feierabend gewartet habe und den Abend damit verbracht habe, immer wieder verstohlene Blicke auf das Telefon zu werfen.

Manchmal klingelte es sogar. Meistens war es Mary, die Mirco nicht mehr erwähnt. Oder jemand wollte eine Umfrage mit mir starten. Einmal war es die Hundeschule, die mir mitteilte, dass der Kurs am Samstag wegen schlechten Wetter ausfiel. War mir ganz recht. Mit Donatello mache ich gerade nur leidliche Fortschritte und die meiste Zeit verbringe ich damit, ihm hinterher zu laufen und seine kleinen und großen Geschäfte zu verhindern, oder zumindest zu beseitigen.

Gestern hat er meine Schuhe zerbissen, aber wenigstens liebt ihn jeder auf der Arbeit, so dass sich niemand beschwert, wenn es mal das ein oder andere kleine Problem mit ihm gibt. Ein Büro-Hund für ein besseres Arbeitsklima stand sowieso schon länger auf dem Plan und Donatello fügt sich fabelhaft in dieser Rolle ein.

Wahrscheinlich hätte mich die Sache mit Mirco auch härter getroffen, würde mich der kleine Fellknäuel nicht so auf Trap halten.

Nach zwei Wochen hat sich Mirco immer noch nicht gemeldet. Ich könnte Mary danach fragen, vielleicht weiß sie mehr. Oder ihm ist was passiert? Möglicherweise hat er auch einfach seine Mailbox nicht abgehört. Am wahrscheinlichsten ist die Sache für ihn aber einfach gelaufen. Ist wohl auch besser so. Ich hätte Mary in der Angelegenheit gar nicht nachgeben dürfen.

Kapitel 8: Nukleon (lat. nucleus »der Kern«)

Sein Anruf kommt einen Monat später, um halb elf abends. Gerade als ich mit Donatello von seiner Runde um den Block zurückkomme.

»Hey, Lennard ...«, höre ich seine dunkle Stimme durchs Telefon. Ich weiß nicht, ob ich sauer sein soll und einfach auflege. Andererseits habe ich ihn gebeten, mich anzurufen – vor sechs Wochen, aber Mirco braucht wohl in allem seine Zeit.

»Mirco«, antworte ich schließlich, stehe von meinem Sofa auf. Ich bemerke, wie Donatello mich dabei beobachtet. Er ist aber zu müde, um mir nach zu laufen, als ich Richtung Tür gehe.

»Ich ... sorry, dass ich ...«, stammelt Mirco. Ich öffne meine Wohnungstür. Vielleicht mache ich mich gerade lächerlich, aber mir fällt nur ein Grund ein, warum er sich erst jetzt meldet.

»Du bist wirklich hier.« Tatsächlich bin ich trotzdem überrascht ihn vor meiner Haustür stehen zu sehen.

»Wie? Du ... woher?« Er sieht mich mit großen, verwirrten Augen an. Blasser und dünner als ich ihn in Erinnerung hatte. Seine Haare sind länger geworden. Und er trägt einer meiner T-Shirts, das ich schon vermisst habe. »Verdammt, du kennst mich einfach zu gut.« Als er das sagt, fährt er sich nervös durch seine Haare und lächelt mich an.

»Sieht so aus.« Ich lächle auch kurz, fühle mich dabei aber müde und überstrapaziert.

»Na komm endlich rein!«

Bevor er seinen Fuß über meine Schwelle setzen kann, kommt Donatello um die Ecke gerast und fängt hysterisch an zu bellen. An Fremde in der Wohnung hat er sich noch nicht gewöhnt. Das Mirco mal unter Fremder fallen würde ...

»Oh mein Gott, Mary hat mich ja schon gewarnt ... Aber der ist in Natura ja noch ... noch ...«

»Donnie – Tssch!« Ich puffe meinen Hund mit der Hand in die Seite, wie man es mir in der Hundeschule gezeigt hat und tatsächlich hält er endlich mal die Klappe. Kann sich aber ein kleines, verbissenes Wuff nicht verkneifen.

»Geh du schon mal vor ins Wohnzimmer. Wenn du einen Kaffee willst, einfach die Maschine anmachen, da ist ...« Mirco wirft mir einen finsternen Blick zu und ich verstumme wieder. Auch weil ich mich furchtbar albern fühle, wie ich so auf den Boden kniee, um Donatello notfalls nochmal zu knuffen, wenn er doch wieder bellt. Leute von unten herab anzureden, ist nicht mein Ding.

»Sowas musst du mir nicht sagen, ich habe lang genug mit dir zusammen gewohnt.« Vielleicht bilde ich mir das ein, aber er klingt verletzt. So habe ich mir das mit dem Gespräch nicht vorgestellt. Die ersten zwei Wochen nach meiner Nachricht auf der Mailbox, habe ich mir immer wieder ausgemalt, wie das Gespräch ablaufen würde. Wir würden, wie Erwachsene über unsere Probleme reden, und danach als gute Freunde auseinander gehen. In meinen Träumen.

Gerade ist mein Kopf blank und ich bin froh, dass Donatello eine gute Ausrede ist, mich nicht mit Mirco auseinander zu setzen. Ich warte länger, als nötig, bis ich wieder aufstehe. Donatello schien nur darauf gelauert zu haben, sofort rennt er bellend Richtung Wohnzimmer und ich kann nicht anders, als zu seufzen. Ich habe kein gutes Gefühl bei der Sache.

»Donnie – Tssch!«, zische ich meinem Welpen nochmal an. Hoffentlich beschwert sich

Frau Weils nicht über das Bellen zu der Uhrzeit. Sie wohnt in der Wohnung unter mir, mag Hunde nicht sonderlich und wartet immer auf eine Gelegenheit, zu nörgeln. Mirco starrt den Welpen nur entgeistert an, während er angespannt auf meinem Sofa sitzt.

»Tut mir Leid, ich üb das noch mit ihm.« Nochmal puffe ich meinen Hund und lenke den Kleinen schließlich mit einem seiner Kauschuhe ab. Jetzt haben wir die nächste Stunde auf jeden Fall unsere Ruhe und im besten Fall schläft er einfach mit dem Kauschuh im Maul ein.

»Kein Ding.« Mirco fährt mit der rechten Hand unruhig über seinen linken Arm. Ich setze mich auf den Sessel und weiß nicht, wie ich ein Gespräch anfangen soll.

»Ähm ... du siehst gut aus«, kurbelte Mirco schließlich einen Dialog an.

»Kann man von dir nicht sagen. Mary hat mir gesagt, du isst nicht richtig.«

»Doch, doch, schon. Hab nur nicht soviel Hunger.« Er zuckt mit den Schultern, als wäre das nicht so wichtig. Ich will ihn nicht weiter darauf ansprechen. Mirco ist ein schrecklicher Esser, wenn er Liebeskummer hat. Ich sehe aber nicht ein, ihm irgendwelchen Liebeskummer zu zugestehen und schon gar nicht wegen mir.

»Also gut ... wir sollten reden.« Nur über was und wie? Wahrscheinlich müsste ich wissen, wohin das Gespräch führen soll, um einen richtigen Anfang zu finden. Aber ich weiß es einfach nicht.

»Du solltest Mary nicht mehr anrufen, um ihr von deinem Butterbrot zu erzählen.« Ja, ich finde, das ist ein guter Anfang.

»Ich habe sie deshalb nie angerufen!«, leugnet er mit einem irritierten Blick. Ich hebe nur eine Augenbraue. Wie ich Mirco kenne, erinnert er sich einfach nicht mehr daran.

»Außerdem habe ich sie nicht mehr angerufen, seit du mir auf die Mailbox gesprochen hast.«

»Da freut sie sich bestimmt.« Ich lehne mich auf dem Sofa zurück und mein Blick wandert zu meinem Hundewelpen, der tatsächlich schon über seinen Kauknochen eingeschlafen ist. Langer Tag gewesen, für ihn, für mich ...

»Ehrlich, musst du so ... so fies sein? Du hast mich angerufen. Du wolltest reden. Und jetzt tust du so, als wäre ich ein lästiges Insekt.« Er klingt aufgebracht und als ich zu ihm sehe, kann ich Wut in seinen Augen sehen.

»Ich habe dich angerufen, weil mich Mary darum gebeten hat«, und weil ich mir Sorgen gemacht habe, aber das sage ich nicht laut. »Und du hast über einen Monat gebraucht, umhier aufzutauchen.«

»Ich ... ich ... ich habe eben Zeit gebraucht.«

»Für was? Um dich darauf vorzubereiten, dich über mich zu beschweren?« Okay, ich bin im Moment unleidlich zu ihm, aber das macht es alles einfacher. Ich will keine Beziehung mit ihm. Ich will das er geht und in meinem Leben endlich Ruhe einkehrt.

»Nein! Warum musst du es einem auch so schwer machen?« Er wirft in einer frustrierten Gesten seine Hände in die Höhe, sieht mich anklagend an. Ich sage nichts dazu. Resigniert seufzt er.

Mirco sitzt vorn über gebeugt, seine Hände in den Haaren vergraben. Vielleicht denkt er darüber nach, was er mir als nächstes an den Kopf werfen soll. Oder er ist schlichtweg überfordert mit der Situation. Ein bisschen Mitleid regt sich in mir. Aber wirklich nur ein bisschen. Im Grunde ist Mirco doch selbst Schuld. Er hätte sich doch einfach weiter in x-beliebige Frauen verlieben können und mich in Ruhe mit David glücklich werden lassen sollen.

Mich trifft sein Blick, als er zu mir sieht. Ich muss schlucken.

»Du hast dich immer gefragt, warum ich nie eine Beziehung mit dir wollte.« Das ist

keine Frage, sondern eine Tatsache. Ich nicke. Tatsächlich habe ich mich das oft gefragt, vor allem am Anfang ...

»Vielleicht ... also du weißt ... also dir ist vielleicht ... Ich bin schrecklich in Beziehungen. Ich weiß das. Ich ... versteh irgendwie nicht auf was es ankommt. Egal, wie sehr ich es versuche ...«

Ich bin ehrlich gesagt, etwas überrascht, dass er sich seiner Unzulänglichkeiten so bewusst ist. Oder will er im Moment nur mein Mitleid?

»Du hättest dir eben noch mehr Mühe geben müssen«, schlage ich deshalb vor. Ich bin nicht bereit, klein bei zu geben, bloß weil er schon wieder über all seine gescheiterten Beziehungen jammerte.

Er lacht plötzlich auf. Unsicher schaue ich ihm ins Gesicht, suche nach Bitterkeit. Er wirkt aber nur amüsiert.

»Du hast doch meine Bemühungen gesehen.« Er hält seine Haare mit der Hand zurück. Ich brauche einen Moment, um zu verstehen, was er damit meint. Sein `Seriös ist das neue Sexy`-Look. Ein Lächeln schleicht sich auf mein Gesicht. Stimmt schon, Mirco hat es auf seine Art durch aus versucht. Nicht, das es viel gebracht hätte.

»Ja, ziemlich lächerlich, oder? Ich ... weiß das.« Mirco lässt seine Haare wieder nach vorne fallen. Ich weiche seinem Blick aus.

»Wie oft hab ich dich gefragt, ob du mich liebst?«, fragt er plötzlich unvermittelt.

»Viel zu oft. Ich wäre dir da am liebsten immer an die Gurgel gesprungen«, antworte ich ehrlich. Mirco lacht wieder.

»Tut mir leid.« Die Entschuldigung klingt sogar ehrlich. »Aber weißt du, nach jeder Trennung, ging es mir besser, wenn ich dein genervtes Gesicht gesehen habe und du widerwillig wieder zu zugegeben hast, dass du mich magst. Trotz allem.«

Mir ist es immer klar gewesen, dass ich für ihn ein Art emotionales Trostpflaster gewesen bin. Ich war mir nur nie sicher gewesen, ob er das mit Absicht oder unbewusst gemacht hatte. So berechnend hätte ich Mirco nie eingeschätzt. Irgendwie fühle ich mich für einen Moment gekränkt und ausgenutzt.

»Ich hab damals nicht gelogen, als ich gesagt habe, ich könnte mir keine Beziehung mit dir vorstellen. Aber keine Ahnung, wir kannten uns da, vielleicht ein halbes Jahr? Du warst der Ex-Freund von meinem Cousin ... ich fand es irgendwie komisch.«

»Nicht zu komisch, um bei mir zu wohnen«, werfe ich ein. Klinge dabei etwas zickig. Aber muss er mir wieder auf die Nase binden, wie daneben mein Liebesgeständnis damals war?

»Du warst mir trotzdem sympathisch. Außerdem warst du cool drauf und nicht so anstrengend, wie die Leute, die ich sonst so kannte.« Er zuckt mit den Schultern, als würde ihm sowas schon reichen.

Ich weiß nicht, was ich dazu sagen soll. Es ist nicht direkt neu für mich, sowas habe ich mir schon immer gedacht. Ich bin mir aber nicht sicher, worauf Mirco hinaus will. Falls er auf etwas hinaus will.

»Und jetzt?«, frage ich, nachdem Mirco nichts mehr sagt. Er scheint Gedanken nachzuhängen. Vielleicht an früher. Oder an jetzt. An die vergangenen Wochen.

»Ich hab viel nachgedacht.« Wäre die Situation nicht so ernst, hätte ich einen spöttischen Kommentar gemacht. »Ich glaube, ich hatte einfach Schiss es mit dir zu verbocken. Dass dir dann wie allen auffällt, dass du mich doch nicht magst, sobald du mich hast. Ich war irgendwann wirklich davon überzeugt, dass du mich nur deshalb magst, weil du mich nicht haben kannst. Ziemlich bescheuert von mir, oder?«

Allerdings. Als wäre das der Grund, warum ich solange Gefühl für ihn hegen würde. Tz

...

»Ich hab nur nicht dran gedacht, dass du mich irgendwann gar nicht mehr haben willst. Am Anfang schien es mir total absurd, dass du ernsthaft Interesse an Dave haben könntest. Ich mein, warum hättest du plötzlich jemand anders mögen sollen? Aber ich nehme an, solche Gedanken sind auch Schuld, warum mich meine ganzen Freundinnen verlassen haben.« Er lächelt. Belächelt sich selbst. Mittlerweile habe ich gar nicht das Gefühl, als würde er mit mir sprechen. Es wirkt, als würde er sich nur alles von der Seele reden wollen. Mirco eben.

»Wahrscheinlich«, erwidere ich. Auch wenn ich gar nicht weiß, ob er eine Reaktion von mir will.

»Ich werd jetzt etwas machen, was ich bis jetzt noch nie gemacht habe. Okay?«, kommt es unvermittelt von ihm. Er sieht mir offen ins Gesicht und ich kann nur misstrauisch die Stirn runzeln.

»Okay ...«, antworte ich zögerlich.

»Gib mir eine Chance. Ich weiß, du hast keinen Grund dazu und ich bin ein wirklich anstrengender Mensch. Aber gib mir einfach die Chance. Ich will wirklich das es funktioniert zwischen uns. Du bist mir wichtig. Und wir können gerne eine Hochzeit planen und überlegen, wie wir unsere Adoptivkinder nennen! Ich mein, so gesehen haben wir es eh viel leichter, weil wir doch unsere Kinder aussuchen können und nicht darauf hoffen, dass Mutter Natur das richtige macht und so.« Er fängt wieder Unsinn zu reden.

»Wir werden weder heiraten, noch Kinder adoptieren«, stelle ich klar. Ich weiß nicht mal, ob ich Kinder mag. Immerhin habe ich mich mit dem Gedanken abgefunden, nie eigene zu haben. Da entwickelt man eine andere Einstellung dazu.

»Das ist mir egal. Ich brauch keine Heirat oder Kinder. Ich wäre sowieso ein schrecklicher Vater.«

»Wärst du.« Ich lächle etwas. Irgendwo finde ich es ganz süß, wie sehr er sich bemüht. Um mich.

»Dafür bin ich fantasisch im Bett. Mir wurden von meinen Ex-Freundinnen immer bestätigt, dass es niemals daran lag! Sondern nur ... an allem anderen.« Er runzelt die Stirn, als er das sagt. Vielleicht weil ihm auffällt, dass er nicht sehr überzeugend darin ist, sich mir schmackhaft zu machen.

Ich schmunzle.

»Glaub mir, ich weiß ziemlich genau, warum dich deine Freundinnen immer verlassen haben.« Viele von ihnen haben nämlich davor noch mit mir darüber gesprochen, weil sie sich Hilfe von mir erwartet haben. Nicht das ich Mircos Beziehungen sabotiert hätte, so kindisch bin ich nicht. Aber helfen konnte ich ihnen auch nicht, weil Mirco nun mal so ist, wie er ist.

»Du gibst's mir also keine Chance?«, fragt er plötzlich niedergeschlagen. Lässt die Schultern hängen.

»Das habe ich nicht gesagt!«, widerspreche ich schnell. »Ich denke nur, dass mir die Gründe deiner Ex-Freundinnen egal ist.« Er schaut mit hoffnungsvollen Blick zu mir auf. Ich lächle ihn an, im Wissen, meinen nächsten Satz wahrscheinlich spätestens in zwei Wochen zu bereuen.

»Wir können es auf einen Versuch ankommen lassen.« Mein Herz schlägt unerwartet schnell, als ich das sage. Macht mich der Gedanke mit ihm zusammen zu sein tatsächlich noch so nervös? Nach all den Jahren?

Ich hätte erwartet, Mirco würde mir um den Hals fallen oder zumindest mein Lächeln erwidern. Stattdessen lässt er sich mit einem schwerzen Seufzen nach hinten aufs Sofa fallen, fing plötzlich laut und ausgelassen an zu lachen. Als würde er sich so von all

seiner Anspannung befreien wollen.

Perplex blinzele ich. So eine Reaktion kann nur von Mirco kommen.

So, ich möchte mich noch bei [abgemeldet](#) und MarukaHazmierski bedanken, die sich von mir haben erpressen lassen zu einem Kommentar. Ich habe mich wirklich sehr gefreut!

Allgemein habe ich mich auch wieder eingekriegt, freu mich auch wieder über meine schweigsamen Leser, lade weiterhin hoch und schreiben an neuen Sachen, die vielleicht wieder ein bisschen mehr mitreißen. Momentan probiere ich viel mit Charakteren herum, find aber noch nicht so ganz die Balance.

Und es gibt jetzt ein Cover!

Kapitel 9: Gravitation (von lat.: gravitas, Schwere)

Das Kapitel war nicht geplant und habe ich noch spontan geschrieben, ermuntert durch abgemeldet, aber auch sorakovar und MarukaHazmierski.

Das letzte Kapitel ist eigentlich schon länger fertig, aber in dem gab es keinen Donatello und ich dachte mir, machste halt noch eines mehr.

Das heißt, nach dem Kapitel kommt noch eines und dann ist Schluss. Aaaaaber ihr dürft mir gerne auch noch Fragen stellen, oder Wünsche äußeren, auf die ich gerne in einem Weblogeintrag oder einem weiteren Kapitel eingehe. :)

Und jetzt das kleine Bonus-Kapitel mittendrin, das es ohne euch nicht gegeben hätte.

„Schau, er kann sich tot stellen!“, werde ich von Mirco begrüßt, bevor ich überhaupt meinen Mantel ausziehen kann. Ich komme gerade vom Arbeiten und wünsche mir nur ein warmes Bad und ein gutes Essen. Aber erwarten tut mich nur mein durchgeknallter Liebhaber und mein dreckiger Hundwelpen. Kommen wohl von einem Spaziergang. Mirco schaut begeistert zwischen Donatello und mir her. Mein Hund sitzt schwanzwedelnd vor ihm und beobachtet jede von Mircos Bewegungen mit leuchtenden Hundeaugen. Donatello liebt Mirco.

„Donnie, Peng!“, ruft Mirco und schießt mit einer imaginären Waffe auf meine Welpen. Donatello zuckt mit einem Ohr, legt seinen Kopf schief.

„Peng, Donnie!“, wiederholt mein Mitbewohner nochmal das Kommando. Donatello schaut mit einem verwirrten Blick von mir, als wäre er sich nicht ganz sicher, was er tun soll. Ich lächle ihn mitleidig an, hänge aber schließlich meine Jacke auf einen Kleiderbügel und an die Garderobe.

„Wir haben das doch geübt, Kleiner!“ Mirco klingt ernsthaft enttäuscht. „Peng, Donnie!“

Ich bin tatsächlich ein wenig beeindruckt von Mirco, dass er noch nicht aufgegeben hat. Und es zahlt sich ein wenig aus, Donnie hat sich jetzt zumindest mal hingelegt.

„Peng!“, ruft er nochmal und tatsächlich legt sich der Hund etwas zaghaft auf die Seite. Begeistert sieht Mirco zu mir. „Macht er das nicht schön?!“

„Er wedelt noch mit dem Schwanz ...“, merke ich an, werde aber völlig ignoriert. Mirco wuschelt lieber den kleinen Welpen durchs Fell und überschüttet ihn mit Lob. Seufzend ziehe ich meine Schuhe aus und stelle meine Aktentasche ab.

Ehrlich gesagt, hätte ich nicht erwartet, dass sich Mirco mit solcher Begeisterung in das Hundehalterleben stürzen würde. Auch wenn ich mir nicht sicher bin, ob er Donatello nicht vielleicht zu sehr verwöhnt und verhätschelt.

„Ach, sei nicht so! Er hat heute im Park die Enten auch ganz in Ruhe gelassen. Naja, fast, er hat nur kurz gebellt“, erzählt Mirco begeistert, als er mich mit Donatello an den Hacken in die Küche begleitet. Enttäuscht stelle ich fest, dass er nichts gekocht hat. Nicht das Mirco kochen könnte, aber ein Butterbrot wäre ganz nett gewesen. Manchmal macht er mir eines zum Frühstück, weil er meint, dass ich eine miserable Brotschmiertechnik habe.

„Auf der Arbeit vermissen ihn schon alle.“ Das haben sie wirklich auf der Arbeit gesagt, aber das ist wahrscheinlich nicht der einzige Grund, warum ich es erwähne. Immerhin ist Donnie immer noch mein Hund und ich finde es zwar wirklich toll, dass die Beiden sich so gut verstehen, aber mussten sie soviel Spaß ohne mich haben?

„Ab morgen darf er wieder bei dir mit.“ Mein Mitbewohner lässt sich salopp auf einen der Küchenstühle fallen und beobachtet mich neugierig, wie ich anfangs Lebensmittel aus dem Kühlschrank zu holen, aus denen ich mir ein leckeres Abendessen mit wenig Aufwand verspreche.

„Oh, warum?“, frage ich abwesend. Mirco hatte vor einem Jahr sein Studium geschmissen und hatte sich seit dem mit kleineren Jobs über Wasser gehalten. Aktuell ist es ein Barkeeper-Job bei dem er meistens Abends und am Wochenende arbeitete. Morgen war Dienstag. Da hatte er noch nie Mittagsschicht.

„Hab jetzt eine Festanstellung.“ Er grinst.

„Als was?“, frage ich etwas überrascht. Ich wusste nicht einmal, dass er wieder auf Jobsuche ist.

„Druckhelfer in einer Druckerei. Klingt jetzt nicht soviel, aber für die Firma ist es okay, wenn ich noch als Barkeeper jobbe und naja, es ist unbefristet und ich kann jetzt auch endlich wieder meinen Teil der Miete zahlen.“

„Hm, so ambitioniert kenn ich dich gar nicht“, merke ich an, während ich Pilze klein schnitt. Er hat mir schon so oft erklärt, dass Festanstellung nichts für ihn ist und er seine Freiheiten braucht und lieber mehrere kleine Jobs hat, anstatt sich in einem richtigen zu langweilen. Ich habe mich da nie eingemischt, aber der plötzliche Sinneswandel irritiert mich.

„Kannst du dich nicht einfach freuen?“ Er klingt verärgert. Überrascht drehe ich mich zu ihm. Er sieht demonstrativ in eine andere Richtung, eine feine Röte im Gesicht und die Arme verschränkt. Er schmolzt.

„Ich freu mich!“ Ich lächle, als er mir verärgert zusammen gezogenen Augenbrauen zu mir sieht. Seine Augen blitzen. Er glaubt mir nicht, dass ich mich freue. Ich muss anfangen zu lachen. Wahrscheinlich kenne ich Mirco einfach zu lange, um ihn wirklich ernst zu nehmen, wenn er so wütend schaut.

„Ich bin stolz auf dich! Und finde auch, du machst das fantastisch mit Donnie.“ Das meine ich sogar ehrlich.

„Ja, find ich auch. Ich hab es schon ziemlich drauf.“ Sein Gesichtsausdruck hellt sich auf und sieht jetzt mehr selbstgefällig, als verärgert aus. Ich lache, schüttle dabei den Kopf. Er grinst zumindest.

„Dann hilf mir mal bei den Nudeln.“ Mache ein Knopfnicken in Richtung Herd. Nicht das er sich zu voll nimmt und denkt, er müsse hier gar nichts mehr machen, sobald er auch arbeiten geht. Das klingt gemein von mir, aber so ist er nun mal. Wenn man das weiß, kann man damit auch besser umgehen.

Aus dem Augenwinkel bemerke ich, wie sich Mirco tatsächlich vom Stuhl erhebt. Zufrieden greife ich nach einem weiteren Pilz, merke aber plötzlich seine Arme um meine Taille und wie er seine Gesicht in meine Halsbeuge drückt. Seine Hände fahren unter mein Hemd, ich bekomme eine Gänsehaut, spanne mich unbewusst an. Ehrlich gesagt, tue ich mir mit seiner Nähe manchmal noch schwer, einfach weil wir hier bekanntes Terrain verlassen. Ich kann mit einem schmollenden Mirco umgehen, mit einem glücklichen, mit einem traurigen, mit einem Mirco, der ein gebrochenes Herz hat. Aber mit einem sexy Mirco ...

„Du bist das Beste, was mir in meinem Leben passiert ist“, flüstert er mir zu, so dass sein warmer Atem mein Ohr streift. Ich lege mein Messer in Ruhe beiseite und überlege, ob ich nicht auch mit einem Butterbrot in ein, zwei Stunden glücklich bin und die Zeit ... anderweitig nutze.

„Verdammt, ich werd wegen dir noch verhungern!“ Ich drehe mich in seiner Umarmung um, sofort sind seine Lippen auf meinen. Geschickt beginnt er damit, die

Knöpfe meines Hemds zu öffnen, während ich ihn einfach näher zu mir ziehe.
Unbekanntes Terrain muss erkundet werden, oder nicht?

Kapitel 10: Titel folgt noch ...

Sorry, dass es solange gedauert hat ... bin zur Zeit ziemlich fertig und kaputt und verbringe die meiste Zeit damit, fertig und kaputt zu sein.

Aber jetzt endlich, das letzte Kapitel!

Ich hätte erwartet, Mirco würde einen Schmollmund ziehen und sich querstellen. Aber stattdessen befasst er sich intensiv und mit großer Ernsthaftigkeit mit seiner Gaderobe für heute Abend. Die Auswahl, die er getroffen hat, ist nicht sehr überzeugend, aber ich vermute, es zählt der Gedanke, der dahinter steckt.

Mirco ist nicht sehr begeistert, dass ich mit Dave immer noch befreundet bin und mich regelmäßig mit ihm treffe, auf ein Bier, zu einem guten Essen, öfter auch zum Brunch. Manchmal ist sein neuer Freund mit dabei. Ein ziemlich attraktiver Kerl mit dunkler Stimme und einer sehr gelassenen Art. Mary findet, das Antonio sie an mich erinnert. Ich fasse das als Kompliment auf.

Heute bietet sich, etwas unerwartet, die Gelegenheit, dass auch Mirco mitkommen kann. Ich habe es nicht direkt vorgeschlagen, sondern nur beiläufig erwähnt, dass ich mich mit Dave und Antonio im Bananas treffe. Bin aber davon ausgegangen, nun... dass Mirco schmallen würde und sich darüber beschweren würde, dass ich schon wieder etwas mit den Beiden unternehme. Aber er grinste nur und meinte, er komme heute mit.

»Willst du wirklich ... eine Krawatte tragen?«, frage ich schließlich. Als er mit einem strahlenden Lächeln, dem scheußlichen Hemd und einer noch viel häßlicheren Krawatte vor mir steht, als wäre er damit fertig angezogen. Eine Hose hatte er noch nicht an, deswegen hege ich die Hoffnung, dass das nicht sein finales Outfit ist.

»Nicht gut?« Er sieht an sich herunter, als wäre ihm nicht ganz klar, was mir nicht gefällt.

»Nein, gar nicht gut. Willst du nicht einfach den Longsleeve anziehen, den ich dir geschenkt habe?« Ich habe, in den Jahren, in denen ich mit ihm zusammen gelebt habe, rausgefunden, dass es am einfachsten ist, Mirco mit Kleinigkeiten zu manipulieren, damit er schließlich das tut, was man möchte. Es funktioniert manchmal, so ähnlich wie bei Tom Sawyer und dem Lattenzaun. Aber manchmal ist es auch einfacher, und ich muss ihm nur Kleidung schenken, die ihm steht. Darin bin ich gut.

»Ich will heute aber erwachsen und seriös aussehen!« Er streicht sich die Haare hinter die Ohren, schaut wieder in den Spiegel, der in meinem großen Kleiderschrank hängt. Ich merke, wie er etwas nervös an der Krawatte rumfummelt. Er will neben Dave eine gute Figur machen.

»Ich will aber, dass du heute einfach nur scharf aussiehst!«, raune ich ihm ins Ohr und fange an, seine Krawatte zu lösen. Er wird tatsächlich etwas rot. Ich küsse ihn, fange neben her an, sein Hemd aufzuknöpfen.

Eigentlich hätte ich früher darauf kommen können: Mirco ist mit Sex viel leichter aus häßlichen Klamotten rauszubringen, als mit Kompromiss-Angeboten zu seiner Gaderobe. Er entledigt sich selbst von seinem scheußlichen Hemd und zieht mich jetzt energisch zum Bett.

Mary meint, wir sind gerade in einer Honey-Moon-Phase. Naja, eigentlich hat sie

gesagt, wir treiben es seit Wochen wie die Karnickel und das sie das für sehr gesund hält. Aber ich bin mir sicher, dass das in Nicht-vulgärer-Mary-Sprache Honey-Moon-Phase heißt. Bestimmt.

»Boah, ich will gar nicht wissen, warum du zu spät bist, so wie du aussiehst!« Dave lacht, als er mich zur Begrüßung herzlich umarmt. Ich grinse nur breit.

Antonio und ich umarmen uns kurz und männlich. Und Dave und Mirco winden sich beide ein halbherziges Lächeln für einander ab.

Die beiden mögen sich – zu meiner Überraschung – nicht sonderlich. Ich bin mir nicht sicher, ob das an mir liegt und an dieser komischen Ex-Freund-Neuer-Freund-Situation, oder ob sie sich einfach generell nicht leiden können.

»Das ist dein Freund?«, fragt mich Antonio etwas überrascht, während die beiden noch versuchen eine halbwegs zivile Begrüßung hinzukriegen. Antonio klingt wie alle, die mich und Mirco das erste Mal zusammen sehen. Etwas verwundert und skeptisch.

»Er ist nicht so schlimm, wie man denkt!«, erwidere ich aus Reflex. Muss dabei kurz an Donatello denken, der gestern im Park zwei kleine Mädchen zum Weinen gebracht hat, als er bellend auf sie zu gerannt ist. Sowohl Donatello, als auch Mirco sind nicht immer gut darin, ihre guten Charaktereigenschaften für alle offen zu legen.

Ich habe mir schon von einigen Leuten anhören müssen, dass ich mich mit Mirco unter meine Wert verkaufe, weit unter meinem Wert. Und das ich zwanzig, nein, dreißig Kerle ... ach, hundert Kerle haben könnte, die besser wären. Ich merke, dass selbst Mary etwas skeptisch reagiert. Aber vielleicht nimmt sie ihm das mit den Butterbroten und den vielen Anrufen noch übel.

Es ist zwar so, dass Mirco mir im Aussehen nichts nachsteht, aber unter Leuten neigt er gerne dazu, etwas prahlerisch und aufmerksamsheischend zu werden. Viele finden das eher ... gewöhnungsbedürftig.

»Er scheint jedenfalls einen ähnlich eigenwilligen Kleidergeschmack wie Dave zu haben«, sagt Antonio in einem amüsierten Tonfall. Wir betrachten beide unsere Freunde, die sich gerade darum stritten, wer die erste Runde Getränke holt. Ich habe Mirco trotz Sex und wunderschönen Klamotten-Alternativen nicht dazu überreden können, ihm von dem Hemd abzubringen. Wenigstens die Krawatte hat er gelassen. Dave trägt einen rosanes Polo-Shirt. Ich verstehe, auf was Antonio hinauswill.

»Ja, ist wohl mein Ding.« Ich seufze. Antonio klopf mir brüderlich auf die Schulter.

»Wenn er ähnlich gut im Bett ist, wie Dave, versteh ich dich.«

Ich lache. Wenigstens einer, der mich versteht. Nicht, dass das der Hauptgrund ist, warum ich mit Mirco zusammen bin. Aber es ist sicher ein wichtiger Grund, warum ich mit ihm zusammen bleiben werde.

»Über was redet ihr?«, fragt Dave neugierig. Er stellt einen Gin Tonic vor Antonio, hat sich selbst einen bunten Cocktail geholt.

»Über Klamotten«, antwortet Antonio, ein spitzbübisches Funkeln in den Augen. Dave verzieht kurz das Gesicht, als würde er das Thema nicht sonderlich mögen.

Ich lächle Mirco entgegen, der sich gerade mit zwei Weizen in der Hand, seinen Weg zu mir bahnt. Ich freu mich, dass er weiß, dass ich mit Cocktails und Mixgetränken jeglicher Art wenig anfangen kann. Mirco kann sich nämlich durchaus Kleinigkeiten merken. Wenn er will.

So, wer jetzt weiß, woher Antonio ist, darf sich was von mir wünschen! XD (Ich mache

übrigens auch ganz exzellente Butterbrote, nur so als Wunschanreiz.)

Wer sich über das etwas nutzlose letzte Kapitel wundert: Es ist ein Art Teaser für einen Yaoi, den Onichanjo und ich zusammen machen werden. Die Storyidee ist von uns beiden. Von mir stammt das Skript und die Charaktere, Oni wird zeichnen, und eventuell werde ich dann noch colorieren.

Es wird auch gedruckt erhältlich sein, aber wohl eher Ende diesen Jahres oder nächstes Jahres. Ist für ein Projekt, das noch in den Kinderschuhen steckt.

Jedenfalls werden Antonio und Dave die Hauptrolle spielen - und noch ein Kerl, den man in meinen Geschichten findet (Diesmal aber etwas kniffliger rauszufinden, wer das ist.). Und es wird ein Dreier geben. O_O Also für alle Leser, die sich bei mir immer um die Sexszenen betrogen fühlen: Dieser Yaoi wird eine gute Gelegenheit sein, sich zu entschädigen! :)

Die Tage schreibe ich übrigens noch einen rührseligen Weblog-Eintrag, bei dem ich davon schwärme, wie viel ihr Leser mir bedeutet und das viele schon seit Jahren meinen Kram lesen und mich das total sentimental macht und so ... Aber gerade bin ich noch zu beschäftigt fertig und kaputt zu sein.